ACTA
Des
INQUISITIONS-PROCESSes/
So zu
St. Petersburg
Wider den Czaarowitz/
Herrn Alexium Petrowitz/
Im Jahr 1718. angestellet/
Und wodurch derselbe allerhand schwerer Verbrechen überwiesen/ auch folglich zum Tode verurtheilet worden;

Wobey zugleich alle darzu gehörige Briefe und Documente/ ingleichen das von 124. Reichs- Hof- Kriegs- und Civil-Bedienten/ auch Bürgerlichen Persohnen gefällte und unterschriebene

Todes-Urtheil

bemeldten Czaarowitzes befindlich.

Aus dem Russischen ins Französische/ und ferner aus diesem treulich ins Teutsche übersetzet.

Nach dem zu Hamburg gedruckten Exemplar,
Anno 1718.

D. 25. Junii 1718.

RUnd und zu wissen sey hiemit/ daß in jetzlauffendem 1718ten Jahre/ den 4. Junii, der Großmächtigste Czaar und Groß-Fürst/ PETER ALEXIEWITZ, des gantzen Grossen/ Kleinen und Weissen Rußlandes Selbst-Erhalter/ vermittelst ergangenen Ausschreibens/ die Ertz-Bischöffe und Closter-Prälaten/ alle Staats-Ministern/ den Reichs-Rath/ die Militair- und Civil-Bediente/ sambt dem Vornehmsten/ dermahlen zu St. Petersburg befindlichen Adel/ auf den Regierungs-Saal des Raths/ welcher die Sachen des Russischen Kayserthums zu verwalten hat/ beruffen/ und Ihnen/ Sr. Majestät Dahinkunfft abzuwarten/ ansagen lassen.

Als sich nun Se. Czaarische Majestät in hoher Persohn nach dem Pallast begeben/ befahl Sie/ den Czaarowitz Alexei Petrovvitz vor Dero Kayserliches Angesicht und vor die gantze Versammlung herein treten zu lassen. Welches/ als es geschehen/ erklärte Se. Czaarische Majestät mündlich mit kurtzem die Ursache dieser Zusammenberuffung/ und ertheilte zugleich Befehl/ folgende Schrifften öffentlich zu verlesen. Als Erstlich:

OB gleich die Entweichung des Czaarowitz Alexie, und ein Theil seiner Mißhandlungen bereits schon jederman aus dem den 3. Febr. dieses 1718ten Jahres zu Moscau gedruckten Manifeste bekannt ist; So äussern sich doch noch jetzo/ gegen alles Vermuthen/ solche Sachen/ die weit schlimmer als alles vorige/ und man siehet/ wie gottloß und schändlich sich dieser Printz aufgeführet/ seinen Ober-Herrn und Vater hinters Licht zu führen/ imgleichen wie manchen Meyn-Eyd er gegen GOtt begangen/ und wie er sich kranck angestellet/ nur damit man auf seine schlimme Handlungen keine Achtung geben/ noch seine schädliche Absichten entdecken möge. Dieses alles solle allhier klar und ordentlich/ indem man die Sache von ihrem ersten Anfang herholet/ dargeleget werden.

Kaum hatte der Czaarowitz Alexei sein vernünfftiges Alter angetreten/ so wandte Se. Czaarische Majestät allerhand Mittel/ auch in denen darauf folgenden Jahren/an/ ihn zur Regier-Kunst anzuführen/und in Kriegs-Sachen zu unterweisen:

stalten aus dem Moscauischen Manifest erhellet. Allein es wolte nicht gelingen: Se. Majestät hoffete von Tag zu Tage / er werde ein anders Wesen und Sitten annehmen. Weil Sie aber sahe / daß der Printz sich allen Ihren guten Absichten widersetzte / gab Sie ihm Ihre Meinung schrifftlich über / und verlangte seine endliche Entschliessung. Dann als Se. Czaarische Majestät Anno 1715. den 11. Octobr. von der weyland Cron-Prinzeßin / des Czaarowitzen Gemahlin / Leich-Begängnis zurück gekommen / kehrte Sie bey ihm ein / und behändigte ihm folgendes Schreiben:

Vorstellung an Meinen Sohn.

EUch kan nicht unwissend seyn / was ohnedem die gantze Welt weiß / wie sehr nemlich Unsere Unterthanen unter der Schweden Unterdrückung vor dem Beginn des gegenwärtigen Krieges geseufftzet haben.

Sie schnitten Uns durch unrechtmäßigen Besitz so vieler Unserm Reiche nöthigen See-Oertern / die Handlung mit der übrigen Welt ab / und Wir haben mit Schmertzen angesehen / daß sie noch darzu einen dicken Vorhang vor die Augen der Scharffsehenden gezogen hatten. Ihr wisset / wie viel es Uns gekostet / zu Anfang dieses Krieges (worinn Uns GOtt allein gleichsam bey der Hand geleitet / und annoch leitet) in der Kriegs-Kunst erfahren zu werden / und Uns denen von Unsern unversöhnlichen Feinden abgenommenen Vortheilen zu widersetzen.

Wir haben Uns dieser harten Prüffung mit Gelassenheit in den Willen GOttes ergeben / nicht zweifelnde / Er habe Uns hinein geführet / bis Er Uns auf den ersten Weg gebracht / und Wir Uns würdig gemacht zu erfahren / daß eben der Feind / vor deme man vorher gezittert / anjetzo hinwiederum vor Uns / und zwar vielleicht noch mehr / zittere. Diß sind die Früchten / welche Wir / nächst Göttlichem Beystand / Unsern und Unserer getreuen und zugethanen Söhnen / Unsere Russischen Unterthanen / Bemühungen / zu dancken haben.

Allein / während ich die vom Himmel Unserm Vaterland beschehrte Glückseeligkeiten ansehe / wann ich die Augen auf die Nachkommenschafft / welche mir dereinst nachfolgen soll / wende / fühle ich im Hertzen mehr Kümmernis wegen des künfftigen / als Freude ich wegen der vorigen Glückseeligkeiten empfinde / indem ich erblicke / daß Ihr / Mein Sohn / alle Mittel ausschlaget / Euch fähig zu machen / nach Mir wohl zu regieren. Ich nenne Eure Unfähigkeit eine Eigenwillige / weil Ihr Euch nicht mit dem Mangel des Verstandes und der Leibes-Kräfften entschuldigen könnet / als ob Ihr deren nicht genug von GOtt empfangen hättet / und ob Ihr gleich eben nicht von der stärckesten / kan man doch auch nicht sagen / daß Eure Natur die allerschwächste sey.

Inzwischen wollet Ihr von den Kriegs-Exercitien nicht einmahl reden hören / da Wir doch eben dadurch aus der vorigen Dunckelheit hervor gebrochen / und Uns bey andern Nationen in Kundschafft / ja gar in Achtbarkeit gebracht.

Ich ermahne Euch nicht / Krieg ohne rechtmäßige Ursachen zu führen: sondern ich verlange von Euch nur / Ihr sollet Euch darauf legen / die Kriegs-Kunst ver-

stehen zu lernen: Dann es ist ohnmöglich / wohl zu regieren ohne derselben Gesetze / und Einrichtung zu wissen / wanns auch bloß wegen Vertheidigung des Vaterlandes wäre.

Ich könte Euch dessen / wovon ich gegen Euch rede / viele Exempeln unter Augen legen. Ich will nur der Griechen / mit denen Wir einerley Glauben haben / gedencken. Woher ist ihr Verfall gekommen / als weil sie die Waffen auf die Seite gelegt? Sie sind in Unkräfften / und denen Tyrannen und der Sclaverey schon vor langer Zeit / bloß durch Müßiggang und Ruhe / in die Hände gefallen. Ihr betrüget Euch / wann ihr meynet / es sey genug / wenn ein Printz nur gute Generalen habe / die unter seiner Ordre agiren. Ein jeder sieht auf das Haupt. Man bemühet sich / dessen Neigung zu erfahren / und sich darnach zu richten. Diß widerspricht kein Mensch. Mein Herr Bruder hat währender seiner Regierung kostbare Kleidung und starcke Aufzüge zu Pferde geliebet. Vorhin hielte im Lande fast niemand nichts darauf. So aber machten sich die Unterthanen eine Lust aus demjenigen / was der Fürst liebte / weil sie ihm gerne das nachthun / was er liebt / uud hassen / was er haßt.

Lassen nun Unterthanen Sachen / die doch nur zur Lust dienen / so leichtlich fahren / je wie solten sie nicht noch viel leichter den Gebrauch der Waffen / als etwas weit mühsamers / fahren lassen / wann sie nicht darinn unterhalten werden?

Ihr habt keine Neigung / die Kriegs-Kunst zu lernen: Ihr leget Euch nicht darauf / mithin werdet ihr sie niemahlen ergreiffen. Wie wollet Ihr dann andern befehlen / und urtheilen / was für Lohn denen gebühre / die sich tapffer halten / oder straffen können diejenige / so es versehen? Ihr werdet nichts thun / und auch von nichts urtheilen / als durch frembde Augen und Beyhülffe / recht wie ein junger Vogel im Nest / der den Schnabel hin hält / und sich von andern ätzen läst.

Ihr schützet vor / Eure kränckliche Natur könne die Strapazzen des Soldaten-Lebens nicht ertragen. Diese Ausrede ist eben so nichtig als die andern. Ich muthe Euch keine Strapazzen zu / sondern solche Neigung / als bey Kranckheiten selbst bestehen können. Fraget diejenige / so sich meines Herrn Bruders Zeiten erinnern. Sein Temperament war ungemein kräncklicher als das Eurige. Er konte kein Pferd / das nur ein wenig frech und hitzig / regieren / ja kaum hinauf steigen. Allein er hielte viel darauf / und daher ist vorhin niemahls ein schönerer Marstall im Lande gewesen / und vielleicht auch jetzo keiner / als der Seinige war.

Hieraus sehet Ihr / daß ein guter Erfolg nicht allemahl an vielen Strapazzen / sondern am Willen liege.

Dencket Ihr / es gelinge doch manchem Regenten / uneracht er nicht selber zu Felde gehe. Ist war. Aber wann sie je zu Hause bleiben / so haben sie doch eine Neigung darzu / und verstehen das Handwerck.

Also ist / zum Exempel / der letzt-verstorbene König von Franckreich nicht allezeit in Persohn zu Felde gewesen. Man weiß aber / wie viel er auf die Kriegs-Kunst gehalten / und wie viel merckwürdige Thaten er verrichtet. Daher man seine

Feldzüge eine Schaubühne und Hohe-Schule tapffrer Leute genannt. Seine Neigung stund bey den Kriegs-Künsten nicht allein stille/ sondern er liebte auch die Mechanique, Manefacturen/ und andere Anstalten/ wordurch sein Königreich in grössern Flor als alle andere gerathen.

Nach allen diesen jetzt gethanen Vorstellungen/ komme ich wieder auf meinen ersten Vortrag/ der Euch angeht.

Ich bin ein Mensch/ und dem zufolge sterblich. Wem soll ich nun die Vollführung dessen/ was ich durch die Gnade GOttes angefangen/ und die Erhaltung dessen/ was ich einestheils wieder erobert/ hinterlassen? Einem Menschen/ der/ gleich dem faulen Knecht im Evangelio/ sein Pfund unter die Erde vergräbt: Das ist/ der dasjenige/ was ihm GOtt anvertrauet hat/ nicht anlegt.

Erinnert Euch nur Eures Eigensinnes und liederlichen Gemüths. Wie offt habe ichs Euch vorgehalten/ ja gar deswegen gezüchtiget/ und wie viele Jahre her ists/ daß ich nicht ein Wort mehr gegen Euch davon sage? Allein alles dieses hat nichts geschafft/ nichts gefruchtet. Ich hab die Zeit verlohren/ und nichts ausgerichtet. Ihr greiffet Euch nicht im geringsten an/ und allem Ansehen nach bestehet Eure gantze Lust darinn/ daß ihr in Eurem Hause faullenzet/ und auf Polstern lieget. Was Euch eine Schande seyn solte/ (welches eben Euer Unglück!) scheinet Eure angenehmste Ergötzlichkeit zu seyn/ und Ihr möget nicht einmahl die gefährliche Folgen für Euch und das gantze Reich einsehen. Der Heil. Paulus hat wohl recht/ wenn er schreibet: **Wer seinem eignen Hause nicht wohl fürstehet/ wie will er die Gemeine GOttes versorgen?**

Nachdem ich nun alles dieses grosse Unwesen mit Ernst betrachtet/ und wohl sehe/ daß ich Euch durch keinen Beweg-Grund zur Besserung bringen kan/ habe ich für rathsam befunden/ Euch diesen meinen letzten Willen schrifftlich zu übergeben/ jedoch mit der Entschliessung/ noch eine Zeitlang vor dessen Vollziehung zu warten/ um zu sehen/ ob Ihr Euch nicht bessern wollet? Geschichts nicht/ so werde ich Euch von der Cron-Folge ausschliessen/ eben wie man ein faules Glied abschneidet.

Bildet Euch ja nicht ein/ daß/ weil ich keinen Sohn * als Euch habe/ ich Euch dieses nur zum Schrecken schreibe. Ich will es/ ob GOtt will/ wahrhafftig thun. Dann weil für mein Vaterland und das Wohlseyn meiner Unterthanen mein eigen Leben nicht schone/ wie solte ich Euer schonen/ der ihr Euch dessen nicht würdig machet? Lieber wolte ich mein Reich einem würdigen Frembden/ als meinem eignen unwürdigen Sohn überlassen.

War eigenhändig unterschrieben. *PETER.*

Ant-

* Dieser Brief war 18. Tage vor der Geburt des Czaarowitz Peter Petrowitz geschrieben/ mithin war Alexei damahls noch der einzige Sohn und Cron-Erbe.

Antwort des Czaarowitz an Se. Czaarische Majestät/ drey Tage nach der Geburt des Czaarowitz Peter Petrowitz.

Allergnädigster Herr und Vater!

DIe von Ew. Majestät den 27. Octobr. 1715. nach Beerdigung meiner verstorbenen Gemahlin/ behändigte Schrifft habe überlesen/ und nichts darauf zu antworten/ als daß/ wann Ew. Majestät mich wegen meiner Unfähigkeit der Russischen Crone berauben will/ Ihr Wille geschehe. Ja ich bitte Dieselbe inständigst darum/ weil ich mich selber zur Regierung nicht geschickt befinde. Mein Gedächtnis ist sehr geschwächt/ und man hat dessen gleichwohl bey Regierungs-Sachen nöthig. Die Kräfften meines Verstandes sowohl als des Leibes haben durch meine gehabte Unpäßlichkeiten sehr abgenommen/ wordurch ich dann untüchtig worden/ so viele Völcker zu regieren. Hierzu gehöret ein viel gesunderer und munterer Mensch als ich bin.

Daher verlange ich nach Abgang Ew. Majestät (welche GOtt noch lange Jahr erhalte!) gantz nicht nach der Russischen Cron-Folge/ wann ich auch gleich keinen Bruder hätte/ wie ich nunmehr habe/ und dem ich beständiges Wohlseyn von GOtt anwünsche. So werde ich auch inskünfftige keinen Anspruch an die Cron-Folge machen/ nehme auch GOtt darüber zum Zeugen/ und schwöhre es bey meiner Seele. Zu Beglaubigung dessen schreibe und unterzeichne ich dieses mit meiner eignen Hand.

Meine Kinder stelle zu Ew. Majestät Händen/ vor mich aber bitte nur einen schlechten Unterhalt für meine übrige Lebzeit aus/ alles andre Ew. Majestät Nachsinnen und Willen überlassend.

Ew. Majestät

(L. S.) Unterthänigster Diener und Sohn

Alexei.

* * *

Sr. Czaarischen Majestät zweytes Schreiben an den Czaarowitz/ vom 19. Januar. 1716.

Letzte Erinnerung.

WEil meine Schwachheit mich bisher verhindert/ auf dasjenige/ was ich wegen Eurer Antwort auf meinen ersten Brief entschlossen/ mich zu erklären/ so antworte anjetzo darauf/ daß ich nemlich mercke/ wie Ihr darinne

bloß

bloß von der Cron-Folge redet/ als hätte ich hierin Eures Beyfalls nöthig/ etwas zu thun/ das doch ohnedem an meinem eignen Willen hängt. Woher komts aber/ daß Ihr in Eurem Brief nichts meldet von derjenigen Unfähigkeit/ die Ihr Euch selber mit Willen zuziehet/ und von Eurem Abscheu vor den Regierungs-Sachen/ wovon ich doch viel näher und mehrers als von Eurem würcklichen Zustand/ wovon Ihr meldet/ geredt habe? So habe ich Euch auch mein Mißvergnügen über Eure so vieljährige Aufführung bezeuget/ Ihr aber übergehet dieses alles mit Stillschweigen/ uneracht ich darauf scharff gedrungen. Hieraus schliesse ich/ daß die Väterliche Ermahnungen Euch nicht ans Hertze gehen. Daher habe beschlossen/ noch diß- und also das letztemahl an Euch zu schreiben. Schlaget Ihr den Euch bey meinem Leben gegebenen Rath in den Wind/ was werdet Ihr dann nach meinem Tod achten.

Kan man sich wohl auf Eure Schwüre verlassen/ wann man ein verstocktes Hertz bey Euch gewahr wird? König David sagt: Alle Menschen sind Lügner. Aber wann Ihr ja jetzo Sinnes wäret/ Euren Versprechungen nachzukommen/ dörfften doch die grossen Bärte * Euch eignen Gefallens herum lencken/ und/ sie wieder zu brechen/ zwingen.

Weil diese jetzo wegen ihres liederlichen Lebens und Faullentzerey zu keinen Ehren-Aemtern gezogen werden/ hoffen sie/ dereinsten bessers Glück durch Euch zu finden/ als der Ihr ihnen ziemlich zugethan zu seyn bezeiget.

Ich sehe nicht/ daß Ihr an die Erkäntlichkeit gedencket/ die Ihr euerm Vater/ der Euch das Leben gegeben/ schuldig seyd. Stehet Ihr ihm wohl in seinen Sorgen und Bemühungen/ schon seit Ihr zu einem reiffen Alter gediehen/ bey? Wahrlich in Nichts. Jederman weiß es. Statt dessen verläumdet und verfluchet Ihr alles/ was ich mit Gefahr und Schaden meiner Gesundheit/ aus Liebe und zum Besten meiner Unterthanen/ Gutes gestifftet; und ich habe grosse Ursache zu glauben/ daß Ihr/ wo Ihr mich überlebet/ alles wieder übern Hauffen stossen werdet. Kan ich mich demnach nicht entschliessen/ Euch nur so eignen Gefallens hin leben zu lassen/ nicht anders/ als ob Ihr ein Amphibium, und weder Fisch noch Fleisch wäret. So greiffet dann zu einer andern Aufführung/ und bemühet Euch entweder der Cron-Folge würdig zu machen/ oder gehet lieber ins Closter. Ich kan Eurentwegen unmöglich in Ruhe stehen/ absonderlich jetzo/ da meine Gesundheit abnimmt. Sobald Ihr also mein Schreiben empfangen werdet/ so antwortet mir darauf schrifftlich oder mündlich. Thut Ihr das nicht/ so werde ich mit Euch als mit einem Missethäter verfahren.

PETER.

Ant-

* Vielleicht zielete der Czaar damit auf diejenige vornehme Moscowiter/ welche bey ihren alten Manieren/ zum Exempel mit den Bärten/ u. s. w. bleiben/ und denen Veränderungen feind sind.

Antwort des Czaarowitz/ den 20. Januar. 1716.

Allergnädigster Herr und Vater!

Dero Schreiben habe gestern/ als den 19. dieses Monaths/ frühe/ empfangen. Meine Unpäßlichkeit verhindert mich an einer ausführlichen Beantwortung. Ich will den Geistlichen Stand erwählen/ und ersuche darzu Dero gnädigste Einwilligung.

Euer Knecht und unwürdiger Sohn

Alexei.

Hiernächst begab sich Se. Czaarische Majestät vor Dero Abreise in fremdde Länder zu dem Czaarowitz/ um von ihm Abschied zu nehmen. Sie fand ihn aufm Bette/ als ob er kranck wäre: und kaum war Sie fort/ so wohnte er einer Gasterey/ beym Diack Michel Voinovv bey.

Se. Majestät fragte ihn damahls/ was er für einen Schluß gefasset? und der Czaarowitz bekräfftigte immerhin mit schweren Flüchen/ dabey er GOtt zum Zeugen ruffte/ er wolte in ein Closter gehen/ und wünschte nichts so sehr/ als den Mönchen-Stand anzunehmen. Se. Czaarische Majestät stellte ihm vor/ was für Schwürigkeit bey einem jungen Menschen in einem solchen Stande zu vermuthen: Er solte sich recht bedencken/ und ja nicht übereilen/ und nachmahls an ihn schreiben/ wessen er sich würde entschlossen haben. Er würde aber viel besser thun/ denjenigen Weg/ welchen ihm Se. Majestät gebahnet/ einzuschlagen/ als ein Mönch zu werden. Zu dem Ende gäbe Sie ihm noch 6. Monathe Bedenckzeit: Und damit sagte Sie ihm Adjeu.

Diese 6. Monathe verflossen/ ohne daß desfalls einige Nachricht vom Czaarowitz einlieff. Deswegen fertigte der Czaar durch den Courrier Sophonor ein eigenhändiges Schreiben unterm 26. August. 1716. an ihn ab/ folgenden Inhalts:

Lieber Sohn!

Euer erstes Schreiben vom 29. Junii, und das zweyte vom 30. Julii, sind mir überliefert worden. Weil ihr darinn von nichts als dem Zustand eurer Gesundheit meldet/ berichte ich euch mit gegenwärtigem/ daß ich beym Abschiednehmen euch um euren Entschluß wegen der Cron-Folge befraget. Ihr gabet mir damahlen die gewöhnliche Antwort/ wie daß ihr euch wegen eurer Kränklichkeit darzu untüchtig haltet/ und lieber in ein Closter gehen wollet. Ich sagte/ ihr möchtets noch einmahl ernstlich überlegen/ und mir die genommene Entschliessung nachhero überschreiben. Hierauf habe ich 7. Monath lang gewartet/ und ihr berichtet mir bis dato nichts. Ihr habt Zeit genug gehabt/ darauf zu dencken; Entschliesset euch demnach beym Empfang dieses/ zu dem einem oder dem andern. Erwählet ihr

B das

das Erste / nemlich euch darauf zu legen / wie ihr möget zur Cron-Folge tauglich werden / so schiebet eure Hieherkunfft nicht länger als 8. Tage aus / da ihr dann noch Zeit genug kommen könnet / denen Operationen der Campagne beyzuwohnen. Wendet ihr euch aber zum andern / so schreibet mir / wo / zu welcher Zeit / und an welchem Tag ihr eure Entschliessung bewerckstelligen wollet / damit ich mein Hertz in Ruhe setze / und also wisse / wessen ich mich zu euch zu versehen habe. Sendet mir eure endliche Resolution durch eben den Courrier / der euch meinen Brief überliefert.

Im Fall des Erstern / so zeiget mir den Tag an / wann ihr aus Petersburg abgehen werdet / des andern aber / wann ihrs ins Werck zu setzen Vorhabens. Ich sage es noch einmahl / ich will durchaus haben / daß ihr euch zu etwas gewisses entschliesset ; dann sonst dencke ich / ihr suchet nur Zeit zu gewinnen / um in eurer gewöhnlichen Faullentzerey fortzufahren.

PETER.

Der Czaarowitz begab sich / dieses Sr. Czaarischen Majestät Befehls unerachtet / auf die Flucht / und stellte sich bey seiner Abreise aus Petersburg an / als wolte er sich zu Sr. Majestät verfügen / an Die er auch unter Wegens einen betrüglichen Brief schriebe / mit dem falschen Dato **Königsberg** / an statt **Liebau** / damit ihm sein Herr Vater niemand entgegen schicken möchte. Gleich wie er in seiner schrifftlichen Bekäntnis gestanden.

Auf diese bey Sr. Majestät nach Amsterdam eingelauffene Nachricht von seiner Entweichung / sandte Sie ihn aufzusuchen erstlich den Residenten Weselovvski, nachmahls den Leib-Garde-Hauptmann Rumanzof, und endlich von Spaa den Geheimen-Rath und Garde-Hauptmann Tolstoi mit gedachtem Rumanzof aus / durch welche Se. Majestät ihm den 10. Julii 1717. folgenden Brief eigenhändig zuschriebe:

Lieber Sohn!

Euer Ungehorsam und Verachtung meiner Befehle sind in der gantzen Welt bekannt. Weder meine Worte noch Straffen haben euch nicht dahin bringen können / meinem Unterricht zu folgen; und nachdem ihr mich beym Abschied getäuschet / habet ihr endlich / uneracht der mir gethanen Eydschwüren / euren Ungehorsom aufs höchste getrieben / indem ihr entflohen / und euch noch darzu als ein Verräther unter frembden Schutz begeben. Diß ist etwas Unerhörtes / nicht nur in Unserer Familie / sondern auch so gar unter Unsern Unterthanen von einiger Consideration! Was für Unrecht und Verdruß thut ihr dadurch nicht eurem Vater an / und was für Schande habt ihr eurem Vaterlande zugezogen?

Ich schreibe euch zum letztenmahl / und berichte / daß ihr dasjenige zu bewerckstelligen / was euch die Herren Tolstoi und Rumanzof, daß es mein Wille sey / sagen und vortragen werden.

Ist euch vor mir bange / so versichere ich euch durch gegenwärtiges / und verspreche bey GOtt und dem jüngsten Gerichte / daß ich euch nicht bestraffen / sondern / wann ihr euch meinen Willen durch Gehorsam und Zurückkunfft unterwerffet / mehr als jemahls lieben werde. Thut ihrs aber nicht / ertheile ich euch / als Vater / Krafft der mir von GOtt verliehenen Gewalt / wegen der eurem Vater angethanen Beschimpff- und Beleidigungen / den ewigen Fluch / und erkläre euch / als euer Ober-Herr / für einen Verräther / mit Versicherung / daß ich schon Mittel ausfinden werde / euch als einen solchen abzustraffen / als worinn ich mich Göttlicher Hülffe und Beystandes in meiner gerechten Sache getröste.

Ubrigens erinnert euch doch nur / daß ich euch nie zu nichts mit Gewalt gezwungen. Hätte ich wohl nöthig / euch freye Wahl zu lassen / worzu ihr euch entschliessen woltet? Wann ich euch zu zwingen begehret / hätte ich dann nicht die Macht dazu in Händen gehabt? Ich hätte ja nur befehlen dürffen / so wäre es geschehen.

PETER.

Der Czaarowitz schrieb aus Neapolis den 4. Octobr. 1717. folgende Antwort zurücke:

Allergnädigster Herr und Vater!

Eurer Majestät allergnädigstes Schreiben habe durch die Herren Tolstoi und Rumanzof richtig erhalten / und daraus / wie auch von diesen Beyden / mündlich verstanden / daß Ew. Majestät / falls ich zurück komme / mir die ohne Dero Erlaubnis unternommene Flucht allergnädigst nachsehen wolle. Ich dancke Ew. Majestät mit thränenden Augen dafür. Ich erkenne mich aller Gnade unwürdig: werffe mich zu Dero Füssen / und flehe um Gnade wegen meines Verbrechens / ob ich gleich allerley Straffe wohl verschuldet habe. Allein ich verlasse mich auf Dero gnädige Versicherungen / übergebe mich Dero Willen / und breche erster Tagen von Neapolis auf / mich mit denen mir zugesandten bey Ew. Majestät zu Petersburg einzustellen.

Ew. Majestät

Unterthänigster und unwürdiger Knecht / welcher nicht werth / ein Sohn zu heissen /

Neaoplis d. 4. Octobr. 1717.

Alexei.

Den 3. Febr. jetztlauffenden Jahrs 1718. wurde der Czaarowitz durch den Herrn geheimen Rath Tolstoi und den Capitain Rumanzof nach Moscau geführet / und vor Se. Czaarischen Majestät auf den grossen Saal des Schlosses gebracht / allwo er / in Beyseyn des gantzen Volcks / das Bekäntnis seiner eigenwilligen Flucht mündlich ablegte / anbey aber eine Handschrifft folgendes Lauts überreichte:

Allergnädigster Herr und Vater!

Nachdem ich meine Ubertretung vor Euch / mein Vater und Herr / gestanden / bringe ich hier auch schrifftliche Bekäntnis meiner Missethaten / welche ich Euch schon aus Neapolis zugesandt. Ich bekenne jetzo überdiß / daß ich die Pflicht eines Kindes und Unterthanen dadurch überschritten / daß ich durchgegangen / mich unter des Kaysers Schutz begeben / und bey Ihm um Beystand angehalten. Ich bitte flehentlichst um Vergebung und Gnade.

Ew. Majestät

Unterthänigster und ungeschickter Knecht / der nicht werth / ein Sohn zu heissen /

Alexei.

Se. Majestät kündigte ihm hierauf mündlich an / er solle alle besondere Dinge und Umstände seiner Flucht / wer ihm darzu gerathen / und was nur sonst darzu gehörig / nach der Warheit entdecken. Würde er die Warheit ohne die geringste Verstell- und Verhaltung offenbahren / so solte er Pardon haben; Entdeckte er alles / auch so gar die Persohnen / so darum gewust / und verschwiege irgend etwas / das einige Verwandnis damit hätte / so würde der Pardon nichtig und unkräfftig seyn.

Hierauf versprach und verschwuhr sich der Czaarowitz gegen Se. Majestät / die pure lautere Warheit / als vor GOtt / ohn einige Verheelung / zu gestehen / küßte auch zu Beglaubigung seines gethanen Versspruchs / nemlich alles Haar-klein zu offenbahren / das Evangelium-Buch / sambt dem Crucifix vor dem Altar in der Stiffts-Kirche.

In besagter Stiffts-Kirche ließ er sich gegen Se. Czaarische Majestät verlauten / als seye er vom Kayserlichen Hofe gezwungen worden / wegen seiner Entfliehung aus dem Lande 3. Briefe aufzusetzen / nemlich zwey an die Russische Ertz-Bischöffe / und einen an den (gleichfalls Russischen) Reichs-Rath / von deren Inhalt er sich anderweit erklären wolte.

Den 4. Febr. wurde auf die von Sr. Czaarischen Majestät dem Czaarowitz überlieferte Articuln / folgendes schrifftlich abgefaßt.

Als ihr gestern euern Pardon erhieltet / mit dem Beding / alle Umstände eurer Flucht / und was dahin gehörig / zu entdecken / und wo ihr etwas verschwieget oder verheeletet / den Tod auszustehen; habt ihr euch zwar wegen einiger Puncten mündlich erkläret: Noch besser aber und zu Erledigung eures Gewissens wirds seyn / daß ihr es nun nach der Ordnung folgender Puncten schrifftlich thut.

Der Czaarowitz hat sich gegen Se. Czaarische Majestät auf diese Articuln schrifftlich erkläret / und es mit eigner Hand unterzeichnet.

I. Ist

I.

Ist in euren Antwort-Schreiben auf den Brief / den ich euch nach eurer Gemahlin Begräbnis eingehändiget / und auf die andere / so ich aus gleicher Ursache an euch geschrieben / etwas vorbedächtliches und heimlich abzweckendes gewesen? Und weil ihr sowohl in allen euren Briefen / als auch in denen Reden / die ich mit euch vor meiner Abreise aus Petersburg beym Abschied geführet / allemahl in ein Closter zu gehen begehret / sichs aber nun offenbahr äussert / daß dieses alles eurerseits lauter Verstellung gewesen; So saget nun heraus / mit wem ihr den Handel abgeredet / und wer diejenige seyen / die darum gewust / daß ihr euch in der Absicht mich zu betrügen / nur so angestellt?

Antwort auf den ersten und die übrige Puncten.

An meinen allergnädigsten Herrn und Vater.

Ich habe die von Ew. Majestät an mich / nach Beerdigung meiner Gemahlin / abgegebene / und andere nachher empfangene Schreiben dem Alexander Kikin / und dem Nikifore Basemskoi gezeiget und vorgelesen / auch einen jeden ins besondre darüber um Rath gefragt. Mag seyn / daß es einer dem andern vertrauet: Doch sind sie / jeder besonders / um Rath gefragt worden.

Sie haben mir gerathen / ich solte die Cron-Folge fahren lassen / ja gar darum anhalten / derselben wegen meiner Ungesundheit entschlagen zu werden. Ich habe es selber gewünscht / und desfalls in Ernst / ohne List und Gefährde / geschrieben. Dann warum solle man sich mit etwas beladen / das man nicht tragen kan? * Gedachte zwo Persohnen riethen mir auch / darum anzuhalten / daß ich in ein Closter mich begeben dörffte / und zu sagen / ich wolte mich hierdurch der Last der Cron-Folge entledigen.

Sie sagten also: Wann kein ander Mittel vorhanden / so ists am sichersten / in ein Closter zu gehen / weil Euch dieses von der Cron-Folge abbringen wird.

Eben solche Reden fielen gegen mich vor / als Ew. Majestät Abschied von mir genommen / und es hieß / ich solte / um der Abrede gemäß zu verfahren / eben dasjenige sagen / was ich geschrieben hätte / wann ich auch gleich nicht gesinnt / es zu bewerckstelligen; wie ichs bereits mündlich erkläret. Und weil Ew. Majestät damahls zu mir sprach / ich solte die Sache überlegen / und mich nicht übereilen / da ich sagte / daß ich mich ins Closter zu retiriren gedächte / vermeynte ich die Sache auf die lange Banck zu schieben.

Alexander Kikin that nicht lange nach Ew. Majestät Abzug aus Petersburg eine Reise ins Carls-Baad. Ungefehr ein paar Wochen vorher (dann ich war bey sei-

* Dieses alles hat er fälschlich geschrieben / wie sichs nachgehends ausgewiesen.

seinem würcklichen Aufbruch in meinem Dorffe/) sagte er zu mir: Ich will Euch eine Stelle suchen / es sey auch wo es seye: Und ich wartete auf Briefe von ihm / willens durchzugehen.

Was meine Flucht selber betrifft / habe ich mich desfalls bey dem dritten Stück derer Frag-Puncten erkläret.

Jetzo komme ich wieder auf die Zeit meiner ersten Antwort auf Ew. Majestät Schreiben.

Ehe ich solche Antwort an Ew. Majestät abfertigte / besuchte ich den Fürsten Basili Nolodimerovvitz Dolgoruki, wie auch den Grafen Friedrich Matvveyevvitz Apraxin. Ich bate sie / wann Ew. Majestät meinethalben gegen sie reden würde / Deroselben zuzureden / mich von der Cron-Folge zu entnehmen / und auf einer Länderey meine übrige Lebzeit in Ruhe hinbringen zu lassen. Friedrich Matvveyevvitz antwortete: Wann Euer Herr Vater gegen mich davon redt / bin ich bereit / ihm diesen Rath zu geben. Der Fürst Basili versicherte mich ein gleiches / sagende: Gebet Ihm tausend Verschreibungen: Wer weiß wie es geht / wann sich die Sache / so aufm Tapet ist / begeben solte. Es heißt im alten Sprichwort: Ulita Yedett, Kolita Budett. Es wird kommen / aber GOtt weiß / wann: Es ist kein Handel unserer ehrlichen Leute in vorigen Zeiten / da / wann man sein Wort nicht hielte / man Straffe erlegen muste.

Als ich bemeldten Brief übergeben / kam Fürst Basili zu mir / in Ew. Majestät Nahmen mir anzudeuten / ich solte ihn Dero Schreiben an mich sehen lassen. Ich lase es ihm vor; worauf er versetzte: Ich habe Eurentwegen mit Eurem Herrn Vater gesprochen. Ich glaube / er wird Euch der Cron-Folge entledigen / und scheinet mit Eurem Brief zufrieden zu seyn.

Er verlangte von mir das Concept. Ich lase es her / weil er mir gerathen hatte / von meinem Bruder in obigen Terminis Meldung zu thun. Als ich ihm das Concept vorgelesen / sagte er / es seye gut / und wiederholte obgedachte Worte / mit dem Zusatz: Ich habe Euch vor Eures Herrn Vatern Stock bewahret.

Ich gab ihm zur Antwort / ich hätte den Brief in Ernst / ohne Hinterlist / aufgesetzt / weil ich mich mit nichts beladen wolte / das ich nicht tragen könte. Hierauf versetzte er: Seyd jetzo lustig! Jetzo habt Ihr nichts mehr zu thun.

Friedrich Matvveyevvitz belangend / erinnere mich nicht / ob ich ihm den Brief gewiesen / oder nicht. Aber ich habe ihn mit Vorwissen und Beyhülffe des Kikin und Nikifore geschrieben / doch eines jeden besonders / indem ich ihnen durch den Basili Barikof versiegelte Abschrifften zugesandt. Dann weil Kikin weit von mir wohnhafft / konte ich mich nicht allemahl mündlich mit ihm besprechen. So hatte er mich auch wissen lassen / es gäbe Aufseher an Ew. Majestät Hofe / welche darauf laureten / wer bey mir einspräche. Auf Befragen / woher ers wisse? Versetzte er / es hättens ihm so gar einige von Ew. Majestät Hofstatt selber gesagt. Doch nannte er sie nicht.

Vom

Vom Barikof kan ich nicht sagen / ob er gewust / was für Briefe er von mir an Kikin brächte. Zum wenigsten habe ich ihm nichts davon vertrauet / sondern befohlen / sie ins geheim dem Kikin zu liefern / der sie mir dann allezeit / nachdem er sie gecorrigiret / versiegelt zurück sandte.

Dieser Kikin hat mir zugerathen / die Cron-Folge fahren zu lassen / sagende: Ihr werdet ruhig seyn / wann Ihr alles aufgegeben. Diß ist besser. Ich weiß / eure Ungesundheit wird euch eine so schwere Bürde / als die Cron-Folge ist / nicht tragen lassen. Ihr habt übel gethan / daß Ihr nicht davon gelauffen. Allein es ist eine geschehene Sache / die sich nun nicht mehr ändern läßt.

Nikifore redete in folgenden Worten gegen mich: Was liegt an einer Crone / wann Ihr nur in Ruhe lebet! Sonsten fällt mir aus ihren Reden nichts weiters ein.

Ich habe eben diesen Kikin und Nikifore wegen meines zweyten Schreibens an Ew. Majestät um Rath gefragt / aber ohne es ihnen zu senden / oder es wieder von ihnen zu empfangen / so viel mir anders erinnerlich fällt / massen die Zeit kurtz war. Nur entsinne ich mich noch / daß Kikin Einmahl / wie mich dünckt / zu mir gekommen / und / ehe der Brief noch geschrieben / zu mir gesagt / ich solte mich in ein Closter begeben. Dann / sagte er / man nagelt einem die Mönchs-Kutte nicht an den Kopff. Man kan sie allemahl wieder ausziehen / und an einen Hacken hängen. Er setzte zu diesem Anschlag noch dieses hinzu: So ist alles gut. Aber wer weiß / was künfftig noch geschehen wird!

Was Nikifore damahls mit mir geredet / weiß ich so eben nicht mehr. Nur erinnere ich mich / daß er gesagt: Wann keine andere Ausweege mehr vorhanden / muß man ins Closter. Fordert euren Beicht-Vatter / und saget zu ihm / man zwinge Euch in ein Closter. Er kans dem Ertz-Bischoff von Resan hinterbringen / damit sie nicht meynen / ihr seyd um eines Verbrechens willen beschohren worden. Ich folgte des Nikifore Einrathen / und als ichs meinem Beicht-Vater Georgio, Ertz-Priester der Stiffts-Kirche zu Petersburg / sagte / gab er mir zur Antwort: Er wolle es schon sagen / wanns Zeit seye. Ich habe ihn nach der Hand gefragt / ob ers gesagt hätte / er versetzte aber / es wäre noch nicht geschehen. Worauf ich ihm befahle / künfftighin weiter nichts davon zu sagen. Ich weiß nicht / warum Nikifore mich so thun geheissen: Der Beicht-Vater aber wuste um meine Unterredungen mit Kikin nichts / und ich habe auch mit ihm nie nichts überleget.

Nach Uberlieferung meines zweyten Briefes an Ew. Majestät / schrieb ich noch zwey an meinen Beicht-Vater Jacob und an den den Ivan Kikin, des Inhalts / ich gienge gezwungen ins Closter / und sie solten dem Uberbringer dieses etwas Geld von demjenigen / was ich damahls bey ihnen stehen hatte / reichen. Die Summe ist mir entfallen. Zu der Jungfer / welches eben die Persohn ware / deren ich die

beede

beede versiegelte Schreiben/ ohne ihr den Inhalt zu offenbahren/ gab / sagte ich: Wann ich mit Tode abgehe/ (dann ich war damahls kranck/) so überliefert diese zween Briefe an ihre Aufschrifften/ so wird man euch das Geld geben. Diß war eben die Jungfer / die sich bey mir aufgehalten.

Sie hat diese Briefe in einem Kästgen verwahret/ von denen aber/ so ich von Ew. Majestät empfangen / imgleichen von meinen Antworten / nichts gewust. Als ich mich zur Flucht entschlossen/ führte ich sie mit List hinweg. Ich beredete sie/ ich wolte sie nur bis Riga mitnehmen. Von dar aber führte ich sie weiter fort/ unterm Vorwand gegen sie und mein übriges Gefolge/ als hätte ich Ordre/ nach Wien zu gehen / eine Alliantz wider die Ottomannische Pforte zu errichten/ und ich müste heimlich reisen / damit die Türcken nichts erführen. Mehr wusten meine Leute nicht.

Endlich sind diejenige / so überdiß Wissenschafft von obgedachtem meinem Schreiben gehabt/ der Fürst Yuriya Yurievvitz Trubezkoi, und der Czaarowitz von Siberien / den Brief selber aber haben sie nicht gesehen. Der Fürst Trubezkoi fragte mich etwa 3. Wochen nach solchem Schreiben : Was hat Euch euer Herr Vater in meiner Gegenwart für einen Brief gegeben ? Ist der Inhalt gut oder böse ? Ich sagte ihm den Inhalt sowohl davon/ als von meiner Antwort. Er versetzte : Ihr thut wohl/ daß Ihr die Cron-Folge nicht verlanget. Gedencket nur daran/ daß auch mitten unter hohen Ehren und Reichthum Ursachen genug zum Kummer befindlich. Ihr seyd dazu nicht geschickt. Ich sagte/ er habe Recht. Der Printz von Siberien fragte mich weiter : Was für Schreiben hat euch Makarof überbracht ? Wir wissen den gantzen Inhalt : Wie er ihn dann auch noch selbigen Tags dem Fürsten Jacob Dolgoruki communicirte. Ich gestunde es / und gab ihm eine gewisse Summe an Ducaten/ meiner Maitresse, wann ichs ins Closter gienge / zum Unterhalt. Etliche Tage hernach nahm ich das Geld wieder zu mir. Die darum wissende/ waren Nikifore Basemskoi , Ivvan Affonassief, und der Beicht-Vater Georgius. Von den Briefen aber weiß ich nicht / ob ich dem Beicht-Vater etwas gesagt habe. Ubrigens hat er von meiner Flucht nichts gewust.

2.

Sind nicht / während meiner schweren Kanckheit zu Petersburg / Discurse vorgefallen / worinn sich ein Verlangen / wann ich stürbe / zu euch zu schlagen / geäussert?

Ad Secundum.

Ich habe hiervon / da Ew. Majestät in Ihrer schweren Kranckheit lag / im Fall Sie etwa mit Tode abgehen solte/ keinen Menschen reden hören.

3.

Ists schon lange her / daß ihr den Anschlag zu entfliehen / und mit Weme habt ihr ihn geschmiedet ? Dann weil ihr so schnell damit verfahren / stehet zu glauben / es sey ein schon lange Zeit abgelegtes Wesen.

Sagts öffentlich heraus/ mit Weme ? an welchem Orte ? wars mündlich oder durch Briefwechsel / und durch wessen Vermittelung ?

Ferner / durch wessen Einrathen habt ihr unter Weegens obgemeldten betrüglichen Brief geschrieben ? Wer hat euch darzu geholffen ? Und aus was Ursachen habt ihr ihn geschrieben ? Und habt ihr auf der gantzen Reise an niemand geschrieben ?

Ad Tertium.

Ich habe öffters und zu unterschiedlichen Zeiten mit gedachtem Kikin discuriret / und noch ehe ich Ew. Majestät Briefe empfangen / oder beantwortet. Unsre Discurse lieffen auf folgendes hinaus :

Wann es geschähe / daß ich in frembde Länder käme / müste ich daselbst / an was Ort es auch wäre / verbleiben / bloß meiner Ruhe zu pflegen / und mich aller Dinge entschlagen.

Doch eilte ich nicht sehr / es ins Werck zu richten. Als ich aber nach dem Carls-Baad aufgebrochen/ sagte Kikin zu mir: Wann ihr genesen / so schreibet eurem Herrn Vater / Ihr müsset im Frühling noch einmahl artzneyen. Inzwischen könnet Ihr / nach vollbrachter solcher Frühlings-Cur/ nach Holland / und hernach in Italien gehen / und auf solche Art kan euer Aussenbleiben zwey bis drey Jahre währen.

Ich schrieb an ihn ausm Carls-Baad / ob ich das mit ihm abgeredte thun solte oder nicht / und bekam zur Antwort : Ob ich dieses ohne meines Herrn Vaters Erlaubnis thun könne ? Es stehe zu befürchten/er möchte böse darüber werden. Ich solte ihm schreiben / und um seine Vergönstigung anhalten : Aber meine Sachen ja nicht versäumen.

Was er mit diesen letzten Worten meynete / kont ich nicht begreiffen : Und als ich meinen vorigen Entschluß / nach Holland zu gehen / fahren lassen / und nach Petersburg zurücke gekehret / fand ich den Kikin , welcher wegen damahls vorgegangener Proceduren zum Exilio verurtheilet worden. Allein weil er nicht mehr im Arrest lag / hatte ich Gelegenheit / mich mit ihm zu unterreden.

Er fragte mich : Ob niemand vom Frantzösischen Hofe sich bey mir eingefunden ? Ich sagte : Ich hätte niemand gesehen. Darauf versetzte er : Ich thäte unrecht / daß ich mit niemand vom Frantzösischen Hofe geredet/ und mich nicht dahin begeben. Der König sey ein edelmüthiger Herr. Nähme er doch gar Könige in seinen Schutz : Also würde ihms ein leichtes gewesen seyn / denselben auch mir zu gewähren.

Ich fragte ihn / was die Worte in seinem Brief : Ich solte meine Sachen nicht versäumen / bedeuteten ? Darauf ware seine Antwort : Er habe dadurch anzeigen wollen/ ich solte mich nach Franckreich retiriren. Er hätte mirs deutlich zu schreiben nicht getrauet/ sondern ichs selber errathen sollen.

Wegen der letzten von mir würcklich bewerckstelligten Flucht hatte ich mit niemand

mand vorhero Rath gepflogen. Sondern als ich Ew. Majestät Schreiben aus Copenhagen erhalten / und gesehen / daß ich frey aus Rußland wegkommen könte / griff ich / denen vorigen Discursen mit Kikin zufolge / zum Entschluß / mich in irgend ein Land / entweder zum Kayser / oder an eine Republique nach Venedig oder in die Schweitz fortzumachen. Ich habe keiner Seele nichts davon gesagt. Nur gedachte ich gegen Ivvan Affonassief den Aeltern / wie ich gesonnen / nach einem der gemeldten Oerter / wohin es auch wäre / zu entweichen / ohne ausdrücklich zu sagen / wohin / massen ich desfalls selber noch nicht vollkommen schlüßig war.

Uberdiß sagte ich zu ihm / ich hätte ehemahls mit Kikin davon geredet / der mir auch vielleicht einen Ort ausgefunden / weil er sich dermahlen in solchen Ländern befände. Wann ich ihn anträffe / würde er mir den Anschlag geben / wo ich hin solte. Fände ich ihn aber nicht / so wolte ich vor mich in eines oder das andre bemeldter Länder gehen.

Vor dieser Zeit ist zwischen mir und dem Ivvan Affonassief, noch auch mit irgend jemand anders kein Discurs, weder mündlich noch schrifftlich / noch auf andre Weise / auch nie keine Berathschlagung / unter irgend einem Vorwand / vorgefallen / ausser mit Kikin. Keiner meiner Bedienten noch von Frembden haben um meine Flucht gewust / ohne die obengenannte. Ivvan Affonassief sagte bey meinem Ausbruch: Ich will nichts nachsagen. Aber wehe uns / wann Ihr entweichet. Bedencket Euch wohl / was ihr thut.

Als ich Kikin in Liebau antraff / fragte ich ihn / ob er einen Ort für mich gefunden. Er sagte: Ja. Gehet nach Wien zum Kayser. Man wird euch nicht ausliefern. Nachmahls erzehlte er / wie er seine Zeit in Wien zugebracht.

Ich fragte ihn / was für Geschäffte halber er nach Wien gereiset / in Meinen oder eines Andern? Dann / sagte ich / ob ihr gleich vor meiner Abreise mir versprochen / euch um einen Ort für mich umzusehen / so habt ihr mir dennoch nichts davon geschrieben. Hierauf erwiederte er: Ich habe sonst nichts da zu schaffen gehabt als eurentwegen. Ich habe die Czaarische Prinzeßin Maria Alexeievvna gebeten / mir zu erlauben / daß ich meiner besondern Angelegenheiten halber nach Wien gehen dörffte / und sie hat mir aufgetragen / den Brosorofsky zu überreden / daß er wieder nach Hause käme.

Nachgehends fragte ich / was dann zu thun / wann mir jemand nach Dantzig oder Königsberg entgegen geschickt würde? Darauf gab er mir den Anschlag / ich solte bey der Nacht gantz alleine entfliehen / oder doch nur Einen Diener mitnehmen. Die Bagage und übrige Leute möchten hernach bleiben wo sie wollen. Schicke man mir aber zwo Persohnen entgegen / solte ich mich kranck stellen / und den einen voraus schicken / dem andern aber entwischen.

Den

Den falsch datirten Brief betreffend / wurde derselbe zu Liebau / auf Einrathen des Kikin, geschrieben / aber in Königsberg datiret / damit man nicht mercke / daß er Theil daran gehabt: massen ich ihn daselbst gantz nicht heimlich besucht.

Der Brief wurde dem Fürst Chakofski, Capitain unter dem Semenovvschen Regiment / gegeben / daß er ihn auf der Post fortschicken solte. Doch dieser Capitain wuste nichts von unsern Händeln / und das Absehen mit diesem Brief war / zu verhindern / daß mir niemand entgegen gesandt würde.

Gedachter Kikin hieß mich auch schreiben an Ivvan Affonassief den Aeltern / von dem ich gegen ihn sagte / daß er gleichfalls von unserm Vorhaben und von meiner Flucht wüste / um ihm zu wissen zu machen / daß er mir folgen solte. So solte ich auch zu Dantzig beym Postmeister die Addresse lassen / wohin er zu reisen hätte. Kikin raisonnirte also: Ist Affonassief nicht mehr zu Petersburg / so kan der Handel nicht auskommen. Dann ausser Uns Beeden und ihm / weiß keine Seele nichts davon. Was mich betrifft / so war ich bey Eurer Abreise nicht zu Petersburg / mithin wird kein Verdacht auf mich fallen. Bleibt aber Affonassief daselbst / möchte ihm leicht ein Wörtgen davon gegen diesen oder jenen entfahren.

Ich wandte ein / wie ich nicht glaubte / daß Affonassief würde weggehen wollen. Worauf Kikin fortfuhre: In solchem Fall schreibet ihm noch einmahl / woraus man nicht mercken könne / daß ihr jemahls mit ihm einigen Discours über diese Sache geflogen / und als hättet ihr gleichsam nur unterwegens den Schluß / auszuweichen / gefaßt: Bedeutet ihnen anbey / er solle eure Kleinode zu sich nehmen / und euch folgen.

Der Nahmen der Stadt / wohin er / sagte ich / den Affonassief bescheiden solte / ist mir entfallen. Ich aber / (fuhr Kikin fort) will ihm berichten / er solle euren Brief dem Fürst Mentschikof weisen / als ob er ihm euer Geheimnis offenbahrete / und so wird man ihn unbefragt lassen.

Ferner sagte er / möchte ich ein Dancksagungs-Schreiben an Fürst Basili für dessen Freunds-Stücke / die ich mit der Zeit schon zu erwiedern trachten würde / verfertigen. Dann / sagte Kikin, wirfft man einen Argwohn auf mich wegen Eurer Flucht / will ich gleich euren Brief an den Fürst Basili vorweisen / und sagen: Es erhellet daraus / daß ers mit ihm abgeredt / weil er ihm danckt: Ich habe diesen Brief aufgefangen.

Kikin nahm diesen Brief mit sich. Ob er ihn überliefert / weiß ich nicht. Wegen des andern an Affonassief aber hieß er mich an Fürst Mentschikof schreiben / er möchte dem Affonassief doch eine Ordre an die Post-Häuser geben / und ihn abfertigen. Ich müste mich auch gegen ihn bedancken / daß er mir gerathen / meine Maitresse mit mir zu nehmen. Vielleicht / sagte Kikin, zeigt er den Brief eurem Herrn Vater / und fällt bey ihm dadurch auch in einigen Verdacht,

Mit

Mit Fürst Mentschikof hatte es folgende Bewandnis:

Als ich ihn vor meiner Abreise besuchte / fragte er mich / wo ich meine Maitresse lassen wolte? Ich antwortete / ich nähme sie mit bis Riga / und wolte sie hernach wieder hieher schicken. Hierauf sagte er zu mir: Ich thäte besser / wann ich sie mitnehme. Doch meine Meynung war ohnedeme / sie mitzunehmen / uneracht ich vorgab / sie bloß bis Riga zu behalten / damit man nemlich mein Vorhaben zur Flucht nicht merckte.

Daher habe ich die Wahrheit / auch nicht einmahl gegen sie gesagt / aus Furcht / sie möchte etwas ausplaudern: Und als ich dieses alles dem Kikin erzehlet / hieß er mich deswegen / wie obgedacht / an den Fürsten Mentschikof schreiben. Allein dieser Herr hat von meiner vorhabenden Flucht nichts gewust / und eben so wenig ist auch dißfalls zwischen mir und dem Fürsten Basili vorgegangen.

Hiernächst schiede ich vom Kikin, welcher mich bate / ihn und den Affonassief wissen zu lassen / wo ich seyn würde auf meiner Reise. Uberdiß sagte er / solte ich ihnen in folgenden Worten schreiben / ich wäre schon glücklich über Dantzig hinaus / und ausser Gefahr vor den Confœderirten / und befände mich auf meinem rechten Weg. Weiter schreibet nichts / sagte er / wir wollens doch verstehen.

Diß that ich auch. Ich habe ihnen aus Stargard geschrieben. Um aber allen Verdacht wider sie aus dem Wege zu räumen / schrieb ich auch an andere / die nichts von meinen mit Kikin abgeredeten Sachen / noch auch von meiner Flucht wusten; nahmentlich an Nikifore Basemskoi, an Fedor Dubrofski, an den Czaarowitz von Siberien / an Ivvan Narischkin, und zwar an alle mit eben den Worten / als ich an den Ivvan geschrieben / damit / wenn meine Briefe je aufgefangen würden / man / weil sie gleich an alle / und einerley Inhalts / nichts argwohnen möge.

Alle und Jede derer Erstbenannten haben von meiner Flucht nichts gewust / bis auf Kikin und Ivvan.

Diese Briefe wurden nach Riga an den Fürsten Peter Galliczin gesandt / um sie nach Petersburg zu befördern. Nach diesen habe ich keinen Brief mehr nach Rußland geschrieben / wohl aber aus Curland und Liefland an mein Haus wegen Domestiquer Affairen. So habe ich auch dem Dubrofski wegen gewisser mir zuständigen Bücher / die er / samt andern Mobilien / in Verwahrung hatte / geschrieben.

So giengen die Sachen damahls /

Fürst Peter Galliczin hat nichts von meiner Flucht gewust.

Ubrigens weiß ich nicht / ob gedachte Briefe eingelauffen oder nicht / weil mir aus Rußland niemand zugeschrieben.

Kikin

Kikin brauchte ferner folgende Worte gegen mich: Schickt euer Vater jemand nach euch aus / der euch bereden soll / umzukehren / so thuts ja nicht. Er läst euch offentlich den Kopf abschlagen. Ich sagte dann: Es ist gut / daß ihr mir einen Ort ausgesucht. Aber wann mein Herr Vater mir nicht geschrieben / zu ihm zu kommen / wie hätt ich entfliehen können? Er versetzte mir: So hätte ich euch sagen lassen / ihr wollet ihm aus eigner Bewegnis nachziehen / und so hättet ihr können entwischen.

4.	Ad Quartum.
Habt ihr während eurer Flucht Briefe aus Rußland empfangen / oder mit jemand von daher directe oder indirecte, oder auf andere Weise zu schaffen gehabt? Durch was Mittel ists geschehen? Jmgleichen / habt ihr nichts aus Rußland oder anderswoher von dem Zustand dieses Landes / mich und euch angehend / vernommen?	Ich habe nie keine Zeitungen unter Wegens / auf meiner Flucht / erhalten / weder aus Rußland / noch anderswoher / weder mündlich noch schrifftlich / weder directe noch indirecte, noch auch durch andere Wege / weder von dem hiesigen Zustand / noch von andern Sachen / ausser einem Bericht vom Grafen von Schönborn zu Ehrenberg.

Erstlich: Man hätte von mir Nachricht / daß ich bey ihnen (denen Kayserlichen) seye / und müste ich mich gantz heimlich aufhalten.

Zum Zweytenmahle / als Weselovvsky von mir zu Wien gesprochen.

Ich erinnere mich nicht mehr / in welchem von diesen beyden Schreiben eine Copie eines Briefes vom Bleyer gelegen / des Inhalts: Man hätte nach meinem Aufbruch unter meinen Domestiquen nachgeforschet / und sich unter der Armee im Mecklenburgischen ein Aufruhr / absonderlich unter den Leib-Regimentern / welche meistentheils aus Edelleuten bestehen / erhoben: Man stelle dem Czaaren nach dem Leben / und gieng die Rede / ob wolle man die Czaarin mit ihrem Söhnlein dahin bringen / wo die alte Czaarin sitze / um diese letztere nach Moscau zu führen / und wann man ihren Sohn / von dem man nichts wüste / wo er hingekommen / fände / ihn auf den Thron zu setzen. u. s. w.

Dieser Brief ist bey meinen übrigen Schrifften zurück geblieben.

Noch habe ich ein Schreiben gehabt vom Grafen von Schönborn / wegen meiner Neapolitanischen Reise / aber zu Neapolis selber keines bekommen.

Ich habe nie an keinen Menschen / während meiner Flucht / mit Ziffern geschrieben.

ben. Von Zeitungen hatte ich auch nie kein andere / als obgedachte / und was sonsten in denen gedruckten stunde.

5. Wann / wo / und warum ist der Griechische Priester bey euch gewesen?

Ad Quintum.

Es ist nie kein Griechischer Priester nirgends bey mir gewesen / von meinem Aufbruch aus Petersburg an / bis zur Ankunfft des Herrn Tolstoi und Rumanzof zu Neapolis.

6. Saget zum wenigsten den Inhalt des Briefes / den ihr saget / euch die Kayserliche gezwungen haben / dieserhalben zu schreiben / wann ihr euch dessen gleich nicht mehr von Wort zu Wort erinnern könnet. Wer von den Kayserlichen hat euch gezwungen / ihn zu schreiben? Wann und wo? wer von euren Leuten hat darum gewust? Wem habt ihr ihn behändiget? ist kein Aufsatz davon vorhanden? Und ists wahr / daß die Kayserlichen euch darzu gezwungen?

Ad Sextum.

Der Secretaire des Grafen von Schönborn / Nahmens Reyl / hat mich gezwungen / die Briefe an den Russischen Reichs-Rath und an die Ertz-Bischöffe zu schreiben / als er mich zu Neapolis nach der Wohnung des Secretaire des Vice-Roi, Nahmens Weingarten / führte / sagende / ich müste an bemeldte Personen nach Rußland schreiben / weil man / wie er vorgab / daselbst Zeitung hätte / daß ich todt seye; und wiederum andere berichteten / daß man mich gefangen / und nach Siberien gebracht habe. So schreibet dann / sagte er; und wo ihr nicht schreibet / werden wir euch nicht behalten.

Er gieng würcklich eher nicht aus dem Zimmer / bis ich geschrieben hatte. Und auf solchen Zwang des Secretaire schrieb ich an den Reichs-Rath und beede Ertz-Bischöffe / nemlich an den von Rostou und den von Kruditz, folgenden Inhalts: (dann ich hatte wenig Kenntnis von ihnen.)

Ich glaube / Ihr werdet / gleich allen andern / über meinen Aufbruch / sonder jemands Wissen / sehr verwundert seyn. Diß kommt von den harten Begegnungen her / da man mich gar ins Closter stecken wollen. Allein GOtt hat mir Gelegenheit verschafft / fortzukommen. Ich lebe anjetzo unter dem Schutz einer hohen Persohn / (nennen durffte ich sie nicht) so lange bis mich GOtt zurück berufft. Inzwischen bitte ich euch / Meiner nicht zu vergessen / und wofern Einige / welche mein Gedächtnis gerne vertilget sähen / das Gerücht von meinem Tod / oder sonst was schlimmers / ausstreueten / so glaubet ihnen nicht / und sprechet andern einen Muth ein. Dann ich bin würcklich beym Leben und guter Gesundheit. Ich dancke GOtt und meinen Wohlthätern / welche mich in ihrem Schutz halten / auch mir versprochen / mich nicht zu verlassen / sondern mit allem an Hand zu gehen. Ich will hiemit Euch und dem gantzen Vaterlande / bis ins Grab / allen Seegen angewünschet haben!

Diß war der Inhalt; von Wort zu Wort aber erinnere ich michs nicht mehr. Man hat mich keinen Aufsatz machen lassen. Ich habe bloß den Brief / so wie ich ihn zu schreiben angefangen / er ist aber auf diesem Papier nicht ausgeschrieben / weil ich unrecht geschrieben hatte. Dieses Papier blieb mir statt des ersten Aufsatzes. Er bestehet nicht in eben solchen Worten / aber doch in einerley Materie. Er ist noch zurück unter meinen andern Schrifften.

Gedachten also geschriebenen Brief überlieferte ich benanntem Secretaire, der damit / weiß nicht wohin? fortreisete. Seiner Sage nach gieng er nach Wien; mich aber brachte man ins Castell St. Elmo.

Niemand von meinen Leuten hat um diese Briefe gewust. Ja ich hatte dazumahls nur einen Eintzigen / der lesen und schreiben konte / bey mir. Ich und der Secretaire verfertigten den Brief: Zu dem Ende wir uns gantz allein verschlossen hatten. Diß geschah den 8. Maji 1717.

Bey meiner Ankunfft zu Wien verfügte ich mich zum Grafen von Schönborn / und hielte um Schutz an. Seine Antwort war: Er führe gleich zum Kayser / um zu hören / was Er sage. Ich möchte mich in acht nehmen / daß mich der Weselovvski nicht sehe.

Nach seiner Zurückkunfft vom Kayser / sagte er / Er hätte keine Resolution von Sich gegeben / ihm aber befohlen / desfalls mit dem Printzen Eugenio und Grafen von Staremberg zu reden.

In solcher Conferentz wurde beschlossen / mich in Schutz zu nehmen / und in eine Vestung zu senden; Wobey der Graf sagte: Was ich in Wien thun wolte? Man werde mich erkennen / und absonderlich der Weselovvski. Der Kayser wolle mich nicht verlassen / und / wenn es Zeit seyn werde / nach meines Vaters Tode / mit bewehrter Hand auf den Thron setzen. Ich antwortete: * Ich verlange das nicht / sondern daß man mich nur in Schutz nehmen wolle. Mehr begehre ich nicht.

7. Saget heraus / und entdecket alles / was nur einigermassen zu dem Handel

Ad Septimum.

Ich will alles und jedes / was daher gehöret / aussagen.

Fürst

* Unten hat er die Sache gantz anders erzehlet.

del gehöret / uneracht es hier nicht ausgedrückt / und sprechet vom Hertzen ab / eben als wäret ihr im Beicht-Stuhl.

Verschweiget ihr etwas / das hernach heraus kommt / so rechnet die üble Folgen nicht mir zu. Dann es ist euch gestern angekündigt worden / daß / wann ihr etwas verheelet / der euch sonst versprochene Pardon null und nichtig seyn solle.

Fürst Mentschikof zahlte mir / bey meiner Abreise aus Petersburg / 1000. Ducaten / und als ich bey denen Reichs-Räthen Abschied nahm / gaben sie mir auch 1000. Ducaten / doch weil eben keine Ducaten zu haben / zahlten sie mir dafür 2000. Rubeln. Ferner entlehnte ich in Riga von Ilia Isaievv 5000. Ducaten Spec. und 2000. in Courant-Geld / welche mir ein Officier der Guarnison gegen Gold auswechselte.

Weder Fürst Mentschikof, noch die Räthe / noch auch Ilia Isaievv, wusten von dem Anschlag meiner Flucht nichts. Ich sagte zu ihnen / ich reisete zu Ew. Majestät nach Copenhagen: Und in solcher Meynung gaben sie mir das Geld.

Der mir gerathen / von Ilia Isaievv Geld aufzunehmen / war Affonassief.

Was ich weiter zu unterschiedlichen Zeiten und von mancherley Persohnen vernommen / das einiger Erklärung werth / ist folgendes:

Ich habe vom Czaarowitz von Siberien diese Worte gehöret: * Michel Samarin hat zu mir gesagt / es werde in kurtzem eine Veränderung bey uns vorgehen. Wollet ihr mir auch gutes beweisen / wanns euch wohl gehet? dann alles / was Samarin vorher sagt / geschicht.

Was es für eine Veränderung seyn werde / hat er nie gesagt. Eben derselbe gedachte gegen mich im Martio 1716., es werde den 1. April eine Veränderung vorgehen: Und auf Befragen / was für eine Veränderung? gab er zur Antwort: Entweder der Czaar wird sterben / oder Petersburg untergehen. Ich habs in einem Traum gesehen.

Als nun dieser Tag verstrichen / fragte ich ihn / warum nichts geschehen? Er versetzte: Diß könte in andern Jahren auf solchen Tag eintreffen. Er habe nicht gesaget / eben just dieses Jahr. Ich solte nur auf den 1. April acht geben / das Jahr wisse er eben nicht.

Nikifore Walemskoi, als er aus Moscau nach Thoren (in Preussen) gekommen / sagte zu mir: Ich habe vom Alexender Sergeiof gehöret / daß der Czaar über 5. Jahr nicht mehr leben werde: Woher ers aber hat / weiß ich nicht.

Wie

** Der Czaarowitz entschuldigte nachmahls / auf Befragen / diesen Samarin, sagende / er hätte nur dergleichen von ihm gehört.

Wie ich in der Gegend Stettin war / redete der Fürst Basili Dolgoruki, zu Pferde / gegen mir: Wann wir die Czaarin nicht beym Czaar hätten / würden wir wegen seines strengen Humeurs nicht bey ihm aushalten können. Ich würde der Erste in gantz Stettin seyn / der davon lieffe.

Im Original stunde

Im Schloß Preobrachenski,
den 8. Febr. 1718.

Dieses alles bezeuget
Ew. Majestät
Unterthänigster Knecht und
Sohn
Alexei.

Ubrigens fand man in des Czaarowitz schrifftlichem Bekäntnis folgendes:

Statt eines Zusatzes zu denen obigen Articuln bekenne ich ferner / was ich vorher vergessen hatte.

Als ich bey meiner Abreise / an welchem Tage / ist mir entfallen / mit Friedrich Dubrofski discurirte / fragte er mich. * Reiset ihr nach eurem Herrn Vater? Um GOttes willen machet euch doch fort! Ich sagte: Ja / ich gehe / GOtt weiß aber / ob zu ihm / oder anderswohin! Er versetzte: Viele andere von eurem Rang haben ihr Heil in der Flucht gefunden. Ich halte / eure Verwandten werden euch nicht verlassen.

Ferner / als mir Semon Narischkin zwischen Memel und Königsberg begegnete / sagte er: Ihr thut übel / daß ihr kommet. Ihr hättet mögen an euerm Orte bleiben. Wir / eure Getreue / haben darauf gedacht / und Kikin hats euch geschrieben.

Ich sagte / ich hätte es nicht errathen können / was er mir geschrieben. So muß dann / versetzte er / die Sache ihren Weeg gehen.

Ivvan Affonassief brachte mir vor meiner Abreise / und als ich ihm meine vorhabende Flucht entdeckte / gewisse Ordres wegen meiner Domestiquen Affairen zu unterschreiben / damit ich bestellete / wessen man sich während meines Aussеyn zu verhalten / wie ich allemal gethan / so offt ich eine Reise vorgenommen. Ich sagte: Worzu soll ichs unterschreiben / da ich durchgehe? Seine Antwort war: Diß wird zu meiner Rechtfertigung dienen. Er thät mir auch den Vorschlag / meine Leute und einige Equippage zum Schein nach Copenhagen zu schicken. Eben er hat

D mir

* Diß sagte er eher nicht / als da die peinliche Frage derer Schuldigen schon begonnen / und grauete ihm / es möchte sonst ohne ihn heraus kommen.

mir auch gerathen/ meine Maitresse, wie obgedacht / mit List zu entführen / und weder zu ihr noch den übrigen mitgehenden Bedienten zu sagen/ daß ich zu fliehen gesinnet.

Uberdiß hat er mir auch gerathen/ 5000. Ducaten und darüber/ wie aus der geschehenen Bezahlung und obigem Bericht erhellet/ vom Ilia Isaievv zu entlehnen.

Alles dieses ist auf sein Einrathen geschehen.

* * *

DEr Czaarowitz hat in denen Bekäntnüssen auf alle von Sr. Czaarischen Majestät aufgesetzte Frag-Puncten/ mit eigner Hand den Nahmen Etlicher/ so ihm zur Flucht gerathen/ und davon gewust / aufgeschrieben / Alle aber nicht / noch auch zu gleicher Zeit/ genannt. Er hat deren viele gar verschwiegen / gleichwie auch sein eigentliches Absehen auf eine Empörung / und schlimmes Vorhaben gegen Se. Czaarische Majestät / als seinen leiblichen Vater und Herrn. Wovon er nichts weder gesagt/ noch endeckt.

Insonderheit schrieb er auf den 4ten Articul in seinem Bekäntnis / wie oben gemeldet: „ Er hätte unter Weegens auf der Flucht keinen Brief von Niemand/ weder aus Rußland/ noch anderswoher / über irgend eine Sache erhalten / ausser was ihm der Graf von Schönborn zu Ehrenberg geschrieben: Erstlich / daß man Zeitung hätte / er wäre bey ihnen / und müste er geheim leben: Ferner daß der Resident Weselovvsky auf Czaarische Ordre seinentwegen zu Wien geredet: Er/ der Czaarowitz/ entsänne sich nicht mehr / in welchem von beeden Schreiben des Grafen von Schönborn / die Copie eines Briefs vom Resident Bleyer gelegen/ des Inhalts/ es seye nach seiner Abreise einige Unordnung unter der Armee im Mecklenburgischen entstanden rc. So habe er auch einen Brief vom Grafen von Schönborn wegen seiner Abführung nach Neapolis gehabt/ nachhero aber zu Neapolis sonst kein Schreiben empfangen.

Gleichwohl finden sich/ seit des Czaarowitz Schrifften hieher gebracht worden/ Beweißthümer / daß er würcklich von gedachtem Kayserlichen Minister/ Grafen von Schönborn/ drey Briefe bekommen / und in einem darunter Meldung geschehe eines eingelegten Blats / mit der aus Moscau eingelauffenen Zeitung. Und dennoch hatte der Czaarowitz in seinem schrifftlichen Bekäntnis nur eines einigen Einschlusses bey dem Schönbornschen Schreiben vom Febr. und insonderheit der Copie des Bleyerschen Briefes aus Petersburg/ gedacht/ aber verschwiegen / daß in dem andern Schönbornschen Brief stünde: Man schreibet aus Moscau rc.

Dieser dritte Schönbornsche Brief vom 27. Febr. 1717. hält in sich: Er gäbe ihm / dem Czaarowitz / einen neuen Bericht / man fange jetzo erst an in der Welt zu reden / daß er umgekommen / indem Etliche sagen: Er wäre wegen seines Vaters Grausamkeit geflohen; Andre / man habe ihn auf des Czaars Befehl hingerichtet; Wiederum Andre / er seye auf der Reise von Strassen-Räubern ermordet worden/ indessen wisse Niemand/ wo er eigentlich seye. Er füge zur Curiosität einen

Ein-

Einschluß bey von dem / was desfalls von Petersburg überschrieben würde. Man riethe aber dem unglückseeligen Czaarowitz/ zu seinem Besten / sich aufs geheimste als nur möglich / zu halten / weil / wann sein Herr Vater/ der Czaar / von Amsterdam zurücke käme/ scharffe Nachfrage wegen seiner vorgehen dürffte.

Dennoch hatte der Czaarowitz in seinem Bekäntnis von jetztgedachtem dritten Schreiben / das ihm doch / samt den Einlagen / aus Moscau zugesandt worden / nichts gestanden.

Der Czaarowitz hatte in seinem Bekäntnis geschrieben / als habe ihn der Secretaire Keil / da er ihn zu Neapolis in die Wohnung des Secretaire Weingarten geführet / an den Reichs-Rath und die Ertz-Bischöffe zu schreiben gezwungen/ und zu ihm gesagt: Wo er nicht schreiben wolle / würden sie ihn auch nicht behalten / seye auch nicht von ihm gegangen / bis er geschrieben gehabt. Er/ Czaarowitz/ hätte also durch diesen Secretaire gezwungen / endlich bemeldte Briefe aufgesetzt. Man habe ihm kein Concept darzu erlaubet / und habe er nur noch ein Stück von einem: rc.

Gleichwohl fand man bey seiner Maitresse Afrosini, unter seinen Papieren die eigentliche geschriebene und mit seiner eignen Hand vollzogene/ denen Briefen / welche er denen Kayserlichen gelassen / gleichlautende Concepte. Der Inhalt ist dieser:

An die Reichs-Räthe.

Hoch-Edle Herren Reichs-Räthe.

JCh glaube / Ihr werdet über meinen Ausbruch aus dem Lande / und meinem dermals unbekandten anderweitigen Auffenthalt / eben so/ wie die gantze Welt/ verwundert seyn. Die stetige harte Begegnung- und Unordnungen haben mich gezwungen / mein geliebtes Vaterland zu verlassen. Man gedachte mich zu Anfang des Jahrs 1716. in ein Closter zu stecken / ohne daß ichs durch etwas verschuldet hätte. Keinem unter Euch kan es unbewust seyn. Allein der barmhertzige GOtt hat mir ausgeholffen / da er mir verwichenen Herbst eine Gelegenheit zeigte / mich von meinem lieben Vaterland und Euch zu entfernen / die ich mich doch zu verlassen nicht würde haben entschliessen können/ falls mein damaliger Zustand es nicht erfordert.

Ich lebe jetzo wohl und in guter Gesundheit unterm Schutz einer gewissen hohen Persohn / bis mich GOtt/ der mich erhalten hat / in mein liebes Vaterland zurück rufft.

Ich bitte Euch / mich sodann nicht zu verlassen / und was das gegenwärtige betrifft / wollet ihr ja denen Zeitungen / die man etwa aus Begierde/ mich aus dem Gedächtnis der Menschen zu vertilgen / von meinem Tod oder sonsten ausstreuen möchte / keinen Glauben zustellen. Dann GOtt hält mich in seinem Schutz / und meine

 Wohl-

Wohlthäter verlassen mich nicht. Sie haben mir versprochen / mich nicht/ auch/ auf bedürffenden Fall / nicht ins künfftige zu verlassen.

Ich bin am Leben / und werde Euren Excellenzen und dem gantzen Vaterland alles Wohlseyn beständig anwünschen.

An die Ertz-Bischöffe.

Heiligster *WLADIKO*. *

Ich bilde mir ein / Ew. Heiligkeit werde sich darüber / daß ich ohne jemands Wissen aus dem Vaterland entwichen / eben so / wie die gantze Welt / verwundert haben. Die stets währende unverdiente harte Begegnungen sind daran Schuld. Es hat wenig gefehlet/ man hätte mich in ein Closter gesteckt. Ew. Heiligkeit dörffte es / wie ich nicht zweiffle/ wohl wissend seyn. Diß kam von eben den Persohnen / welche mit meiner Frau Mutter also umgesprungen. Allein der grosse GOtt hat mich auf Eure Vorbitte davor behütet / und mich unter den Schutz eines grossen Potentaten geführet. Ich befinde mich darinnen sehr wohl / und bey guter Gesundheit / bis ich durch Göttliche Schickung mich wieder sehen lassen darff. Ich bitte/ mich jetzo nicht zu verlassen.

Solten Zeitungen von mir seyn / oder auch noch kommen / als ob ich gestorben / oder anderes dergleichen/ massen man mich gerne aus dem Gedächtnis der Menschen vertilgen will/ so stellet ihnen keinen Glauben zu / und thut mir den Gefallen/ die Wohlgesinnte aufzurichten: Dann ich bin am Leben / und wünsche Euch alles Wohlseyn von Hertzen.

In den vorgelegten Frag-Puncten hat der Czaarowitz nichts von obiger Expression: Auf solchen Fall verlasset mich jetzo nicht! gedacht: und das Wort jetzo war zweymal geschrieben/ und wieder ausgekratzt.

Der Kayserliche Hof behielte diese Briefe in Wien zurücke/und sie sind nicht nach Petersburg gesandt worden. Se. Czaarische Majestät aber hat dem Residenten/ Abraham Weselovvsky, Ordre ertheilet / beym Kayser nachzufragen / warum er den Czarowitz sie zu schreiben gezwungen? Jngleichen daß man diese Briefe heraus geben möchte. Weselovvsky Bericht hierauf vom 28. Maji war dieser:

Es hätte auf seine gethane Vorstellung Printz Eugenius, Nahmes des Kaysers / zu verstehen gegeben / der Vice-Cantzler / Graf von Schönborn / seye wegen dieser 3. Briefe des Czaarowitzen Alexei Petrovvitz, in Beyseyn des gantzen Kayserlichen Ministerii, befragt worden / und seye würcklich heraus gekommen / daß der Czaarowitz diese Briefe selber an den Vice-Cantzler geschickt / sie / zur Kundschafft / wo sich seine Persohn aufhalte / nach Pohlen zu senden. Man habe aber solche Briefe

* Wladiko ist der Titul derer Ertz-Bischöffe / zum Zeichen ihres Primats.

Briefe nicht weggeschickt / sondern sie seyen zurücke geblieben. Ja man habe sie ihm versiegelt ohne Aufschrifft gewiesen / aber nicht zurück gegeben. Wobey Printz Eugenius gesagt / der Kayser habe nie Ordre ertheilt / vom Czaarowitz dergleichen Briefe zu verlangen / und seye unmöglich / daß der Graf von Schönborn ihn ohne Ordre dazu solte gezwungen haben.

Nachhero / als der Czaarowitz erfuhr / daß man die andre Persohnen zu examiniren angefangen / überreichte er erst dem Czaaren ein neues schrifftliches Bekäntnis.

Friedrich Dubrofsky hat in der Frage gestanden / er habe um des Czaarowitz Flucht gewust / mit ihm darüber geredt / und ihm darzu gerathen. Inzwischen hatte der Czaarowitz den Dubrofsky in seiner ersten Befragung verschwiegen / und ihn entschuldiget / als habe er weder von seiner Flucht / noch auch von den Conferenzen mit Kikin keine Kundschafft gehabt.

Semon Narischkin hat gestanden / daß / als er den Czaarowitz zwischen Memel und Königsberg angetroffen / er auf Geheiß des Kikin zu ihm gesagt: **Ihr habt unrecht gethan / daß ihr hieher gekommen / ihr hättet an eurem Ort noch lange bleiben können.**

Und gleichwohl wurde dieses in des Czaarowitzen erstmaligem Bekäntnis alles verschwiegen.

Beym Beginn des peinlichen Gerichts den 20. Febr. gegen den Susdalk, brachte man von Rostou den Bischoff dieses Orts / Nahmens Dosifei / auch herzu / welcher viele unanständige Dinge von der Czaarowitzin Maria Alexievvna, und von der vorigen Czaarin / jetzo Closter-Frauen / unter dem Nahmen HELENA, ausgesprochen.

Nach dem Anfang aller dieser Befragungen / nemlich den 27. Febr. überreichte der Czaarowitz Sr. Czaarischen Majestät eine Schrifft / worinn er gestunde / daß/ als er unter Weegens eben dieser Prinzeßin Maria Alexievvna begegnet / er mit ihr wegen seiner Frau Mutter / der vorigen Czaarin / geredet / er bekannte aber damals nicht / daß diese Prinzeßin von seiner vorhabenden Flucht gewust. Gleichwie er auch dieses alles in seinem ersten schrifftlichen Bekäntnis verschwiegen.

Ivvan Affonassief und Friedrich Ebarlakof haben bey ihrer Befragung schrifftlich auf den Czaarowitz bekannt: Nemlich der Erste / daß er von seinem Bruder gehöret / der Czaarowitz hätte der Frau Annisse Tolstoi, dem Fürst Mentschikof und dessen Schwägerin Barbara Arsenief geschwohren / sie lebendig spiessen zu lassen. Wider den Affonassief habe er auch harte Worte ausgestossen.

Inzwischen / als er einstens auf den Groß-Cantzler / Grafen von Golofkin, und den Fürst Trubezkoi böse gewesen / habe er sich verlauten lassen / sie seyen Schuld daran / daß er die Cron-Prinzeßin / seine Gemahlin / heyrathen müssen: Sie hätten ihm ein Teufflisches Weib an den Hals geworffen; wobey er gesagt: Sie köntens ihm mit nichts anders als dem Tod bezahlen / und er wolte seines Sohns / des Alexander Golofkins Kopf auf einem Pfahl stecken lassen. Als

Als Affonassief den Czaarowitz fragte / warum er so frech redete? gab dieser zur Antwort: Ich frage nicht ein Haar nach alle den Andern. Es lebe der gemeine Pöbel. Finde ich nur meine Gelegenheit / daß mein Vater nicht in der Nähe ist / so will ich den Ertz-Bischöffen etwas ins Ohr räumen / die Ertz-Bischöffe sollens hernach den Pfarrern / und diese ihren Zuhörern sagen. Ich bin gewiß / man werde mich auf den Thron erheben / und solte es auch wider meinen Willen seyn.

Der Czaarowitz pflegte auch öffters zu sagen: Gedencket an meine Worte. Ihr werdet sehen / Petersburg wird nicht lange bestehen.

Wann der Czaarowitz auch Se. Czaarische Majestät besuchen / oder bey seinem Herrn Vater etwa auf einem Gastmahl seyn / oder Schiffe ins Wasser lassen sehen muste / sagte er manchmalen: Ich wolte lieber auf die Galeeren / oder das Fieber haben / als dabey seyn.

Ebarlakof hat bekannt / der Czaarowitz habe Anno 1715., als die Cron-Printzeßin noch gelebet / zu ihm im Vertrauen gesagt:

Jammer ists / daß ich des Kikin Rath nicht gefolget / und nach Franckreich geflüchtet. Ich würde daselbst ruhiger leben als hier / bis zu seiner Zeit. Mir wäre viel besser in St. Michaelis Closter zu Kiovv, oder in einem Gefängnis / als hier.

Gedachter Ebarlakof hat gestanden / der Czaarowitz habe manchmal Artzneyen / unterm Vorwand einer Unpäßlichkeit / eingenommen / wann er etwa mit Sr. Czaarischen Majestät ausreisen sollen / nur damit er nicht mit müste.

Hat also der Czaarowitz dieses alles verheelet und verschwiegen / und Ebarlakof Kundschafft von seiner vorhabenden Flucht und denen Unterredungen mit Kikin gehabt.

Als nachmals seine Maitresse, die er bey sich auf der Flucht gehabt / hieher gebracht und ausgefraget worden / ob der Czaarowitz über die 3. Briefe an den Reichs-Rath und an die Ertz-Bischöffe keine andre / und an Wen / geschrieben? Imgleichen ob sie sonsten nichts von ihm / und was sie wüste? Ob keine Gespräche zwischen ihnen über sein böses Vorhaben / dessen er in seinen Bekäntnissen nicht gedacht / vorgefallen? hat sie folgendes mündlich ausgesagt / und nachgehends eigenhändig geschrieben: Nemlich

Nach obigen 3. Briefen habe er im Castell / in Russischer Sprache / einen an einen Ertz-Bischoff geschrieben / wobey kein Frembder / sondern nur er / sie und ihr Bruder zugegen gewesen: und zwar nicht sofort in der erste seiner Ankunfft zu Neapolis / sondern nachdem er schon lange Zeit im Castell St. Elmo sich aufgehalten. Diesen Brief habe er in ihrer Gegenwart versiegelt / an welchen Ertz-Bischoff aber? wüste sie nicht.

Er habe auch an den Kayser Klagen über den Czaar geschrieben / und zwar am letzten Ort / kurtz vor Ankunfft des Herrn Tolstoi, um welche Zeit die Antwort zurück kommen können.

Von

Von den Ertz-Bischöffen habe er etlichemale geredet / und einen / dessen Nahmen sie sich aber nicht erinnere / gerühmet.

Die Briefe an die Ertz-Bischöffe seyen abgegangen / um ihnen durch Umweege überliefert zu werden / damit sie keine Verantwortung bekämen / wann man sie ihnen gerade zu überlieffert.

Der Czaarowitz habe gegen sie auch von dem Aufruhr der Armee im Mecklenburgischen geredt / wie er aus den Zeitungen verstanden. Nachgehends habe er zu ihr gesagt: Es ist schon ein Auffstand in den benachbarten Städten von Moscau. Diese Nachrichten seyen ihm gerades Weegs durch Briefe / ohne zu sagen / woher? zugekommen. Er habe sich darüber gefreuet / und öffters gesagt: Sehet ihr wohl: GOtt ist mit darunter.

Von seiner Flucht / habe sie ihn wohl sagen hören / wüsten vier Persohnen / worunter die Czaarowitzin Maria Alexievvna, zu deren er gesagt: Ich will mich verbergen. Er habe gegen sie auch gedacht / er wolle alle alte Hof-Leute abschaffen / und neue nach seinem Sinn erwählen. Wenn er von einigen Prophezeyhungen was gehöret / oder in denen Zeitungen gelesen / daß zu Petersburg alles ruhig / sagte er: Diß bedeutet etwas / entweder meines Vaters Tod / oder einen Aufstand.

Auf den Schloß Ehrenberg habe er sich vernehmen lassen / er wolle sich in eine freye Reichs-Stadt begeben / und Dubrofsky oder ein anderer habe es ihm gerathen. Bey seinem Entschluß / wieder nach seinem Herrn Vater zu kehren / habe er / eben den Tag seines Aufbruchs aus dem Castell St. Elmo, ihr das Concept eines Briefes an den Kayser gegeben / der voll Klagen über seinen Herrn Vater / und den er dem Vice-Roi von Neapolis zeigen wolte. Doch hätte er sie ihn verbrennen geheissen: das sie denn auch gleich gethan. Alle diese Briefe seyen in Russischer Sprache / und deren viele gewesen / ob aber alle an den Kayser? wisse sie nicht.

Des Vice-Roi Secretaire hätte ihn vor Verbrennung der Briefe besucht. Zu diesem habe der Czaarowitz in Teutsch etliche Worte gesprochen / die der Secretaire aufgeschrieben / und damit einen gantzen Bogen angefüllt / auch in allem fünff Bogen voll mit sich weggenommen.

Den 12. Maji, als der Czaarowitz hierüber befraget wurde / antwortete er auf der Afrosini Aussage nachstehendes:

Er habe Klagen über seinen Herrn Vater an den Kayser geschrieben / aber den Brief nicht fortgeschickt / indem er nur einen Auszug davon gemacht / dem gemäß er dem Secretaire die Ursachen seiner Flucht / und warum er nicht zurück wolte / communiciret. Es wäre davon nichts schrifftliches zurück geblieben / und die Concepte verbrandt worden. Im Castell habe er an die Bischöffe nicht geschrieben.

Von den Briefen an die Ertz-Bischöffe habe er nicht in dem Verstand / als

die

die Afrosini aussagte / geredet / sondern nur gesagt / man müste die Briefe auf der Post zu Petersburg lassen / auf gut Glück wie sie ihnen zukommen könten / aber in eigne Hände müste man sie ihnen ja nicht liefern.

Wegen der Prophezeyhungen und von seinem Herrn Vater könte wohl seyn/daß er obgemeldter massen geredt habe.

Dubrofsky und Affonassief hätten ihm gerathen / sich in freye Reichs-Städte zu retiriren.

Wahr seye es/ daß er die Briefe verbrennen heissen.

Man confrontirte ihn mit Afrosini wegen der geläugneten Puncten / und er läugnete auch bey solcher Confrontation das von ihr wider ihn Ausgesagte. Allein sie behauptete es ihme ins Gesichte / überzeugte ihn/ und gabs schrifftlich über.

Selbigen Tags fragte man ihn nochmals über vorige Puncten / und er gestund endlich/ nach vielen Uberzeugungen:

Er hätte dem Kayser die Ursachen seiner Flucht / und warum er nicht nach Hause wolte/ geschrieben. Sonst erinnerte er sich nichts.

Im Castell hätte er durchaus an keinen Ertz-Bischoff geschrieben.

Zur Czaarowitzin Maria habe er / seiner Flucht halber/ gesagt: Ich will mich verbergen / und erkenne sich vor sträfflich / daß ers in seinem Bekäntnis verschwiegen.

Wegen der Briefe an die Ertz-Bischöffe hätte er gesagt / man solte sie ins Post-Haus zu Petersburg werffen / von dar möchten sie ihnen zukommen wie sie könten. Was von Prophezeyhungen/ von Zeitungen / und von seinem Herrn Vater vorgefallen/ das hätte er vom Siberischen Czaarowitz mündlich.

Dubrofsky und Affonassief wärens freylich / die ihm zu freyen Reichs-Städten gerathen.

Er hätte dem Secretaire des Vice-Roi zu Neapolis die Ursachen seiner Flucht/ und warum er nicht heim wolte / gesagt.

Wegen der vorhin geläugneten Briefen gestunde er nachmals ferner: Er habe 3. Briefe vom Grafen von Schönborn bekommen. Derjenige / worinn ein Einschluß aus Moscau solte gelegen haben/ und der Einschluß selber/seye ihm nicht worden. Aber in dem Schreiben vom Febr. habe er einen Einschluß dessen / was Bleyer aus Petersburg geschrieben/erhalten. Im Briefe vom April habe kein Einschluß gelegen.

Er habe sicherlich aus Zwang an die Reichs-Räthe und Ertz-Bischöffe / und nicht aus eignem Trieb geschrieben; er erinnerte sich aber nicht / ob in dem Brief an die Reichs-Räthe das Wort Unordnungen / ingleichen / ohne daß ichs mit etwas verschuldet/ gestanden.

Im Original an die Ertz-Bischöffe fande man die Worte: Eben die Persohnen/ welche mit meiner Frau Mutter also umgesprungen/ nicht.

Er erinnerte sich nicht / warum das Wort: Jetzo / zweymal ausgestrichen worden.

Den

Den Dubrofsky habe er mit Fleiß verschwiegen / weil er mündlich in der Stille mit ihm davon geredt / daher er nichts davon in sein schrifftliches Bekäntnis setzen mögen.

Daß er den Semon Narischkin und Kikin nicht angegeben / seye ein Versehen.

Zur Czaarowitzin habe er von seiner Flucht in folgenden Worten gesprochen: Ich will mich verbergen. Er erkenne sich straffbar / daß ers in seinem Bekäntnis nicht mit aufgeschrieben. Allein er habe es aus Mitleyden gegen sie / unterlassen.

Auf die Aussagen des Affonassief und Ebarlakof antwortete er folgendes:

Er hätte vom gemeinen Pöbel im Zorn und Trunckenheit geredt.

Wegen der Ertz-Bischöffe hätte er das ihm aufgebürdete nicht gesprochen.

Was er vom Grafen Golofkin, dessen Sohn / und dem Fürsten Trubezkoi gesprochen / seye im Zorn geschehen.

Männiglich wisse / daß er mit gutem Willen und nicht mit Zwang geheyrathet. Seine Briefe an seinen Herrn Vater * um die Vergönstigung darzu / bewiesen es klärlich / und hätte er deren wenigstens 13. desfalls geschrieben.

Was er von Petersburg gesagt / habe er aus des Czaarowitz von Siberien Munde.

Den Ebarlakof habe er nur aus Vergessenheit nicht angezeigt. Wahr aber seye es / daß er angeregte Discurse mit ihm geführt.

Er habe ja zuweilen zum Schein Artzneyen gebraucht / damit man ihn für kranck halte. Er bekenne sich desfalls sträfflich.

Folgends bat der Czarowitz Se. Majestät / ihm Zeit sich zu besinnen und zum Auffschreiben zu gönnen / mit Verspruch / alles/ was ihm wieder einfiele / zu Papier zu bringen.

Se. Majestät ertheilte ihm diese Erlaubnis / und erklärte zugleich / weil er in seinen vorigen Bekäntnissen vieles verschwiegen / das er jetzo gestünde / so wiederholte Sie gegen ihn das schon vorhin befohlene nochmals / nemlich alles / was dahin gehörete / auch worüber man ihn nicht befragte / zu entdecken.

Worauf er in gedachtem May-Monat folgende eigenhändige Bekäntnisse aufgesetzt:

In der Ersten Bekäntnis den 14. Maji schrieb er nachfolgendes:

Ich habe vor Ankunfft des Herrn Tolstoi keinen eintzigen Brief verpitschiret/ sondern der Secretaire des Vice-Roi, so nur einen Riß und Bericht von Belgrad geschickt / hat mich gebeten / ihms wieder versiegelt zurück zu senden / damit der Capi-

E

tain/

* Diese Briefe sind noch im Original vorhanden.

tain/ so um mich war/ nicht wüste/ was man mir schickte: Dann ich passirte für einen Gefangenen. Also sandte ichs ihm versiegelt zurücke.

Ich habe auch einen Zettul an gedachten Secretaire geschrieben. Weiß nicht mehr/ worüber: aber mich dünckt/ es sey wegen einiger meiner Bedürffnissen gewesen.

Der Capitain/ so allzeit bey mir war/ zeigte mir je und je gedruckte Risse von Belägerungen.

Von des Ertz-Bischoffs zu Resan Predigt habe nichts gewust/ massen ich lange vorher nicht mehr in Moscau gewesen: Sondern ich habs/ wo mir recht ist/ in Pommern/ vom Fürsten Basili Dolgorucki oder auch dem Friedrich Glebof zum Erstenmal gehört. Einer von beeden sagte zu mir/ der Ertz-Bischoff von Resan habe in einer Predigt zu Moscau meiner in harten Worten gedacht/ als ob ich ausgejagt worden wäre/ und die Reichs-Räthe hätten ihn gezwungen/ ihnen eine Abschrifft seiner Predigt zu geben.

Der Ertz-Bischoff von Resan schrieb vorher etlichemal an mich/ und ich an ihn/ wiewohl gar selten/ ausser wann eilfertige Sachen vorhanden waren. Sobald ich aber von dieser Predigt Nachricht erhalten/ brach ich diese Correspondentz ab/ und besuchte ihn nicht mehr/ ließ ihn auch nicht mehr zu mir kommen/ um keinen Anlaß zum Argwohn zu geben.

Ich habe zur Jfr. Affrosini gesagt/ ich hätte nach Anweisung obgedachten Secretaire geschrieben/ aber nicht an Leute/ mit denen ich grosse Correspondentz pflegte. Ich glaube/ sagte ich/ die Reichs-Räthe werden meinen Brief sehen lassen/ hoffe aber nicht/ daß deswegen eine Untersuchung geschehen werde/ weil sie sehr zahlreich. Gesetzt auch/ diß geschähe/ so können sie doch nichts von mir sagen: Dann ich habe ihnen von meiner Flucht nichts vertrauet: Und was die Ertz-Bischöffe betrifft/ können selbige/ wenn man sie auch lebendig verbrennete/ doch nicht sagen/ daß ich ihnen etwas communiciret.

Unerachtet ich an den Ertz-Bischoff von Resan eben sowohl als an die obgedachte zween Ertz-Bischöffe schreiben müssen/ weil der Secretaire zu mir gesagt/ ich solte an die vornehmste geist- und weltliche Herren schreiben; habe ichs doch nicht gethan/ damit man nicht dencken möchte/ ich hätte meine Flucht mit ihme abgeredt. Dann ich hatte mehr Kundschafft an ihn als an die andern/ und wegen seiner gehaltenen Predigt wäre der Argwohn desto stärcker auf mich und ihn gefallen.

Was ich wegen der Zurückkunfft ins Vaterland gedacht/ * verstünde sich nach meines Herrn Vaters Tod/ nicht aber bey seinem Leben.

In der zweyten Bekäntnis den 16. Maji hat der Czaarowitz folgendens gestanden:

Zur Zeit meiner Flucht stund der General Bauer mit seinem Corpo in Pohlen.

* Das Widerspiel wird sich hernach äussern.

Er war einer von meinen Freunden. Ich meynte/ meines Herrn Vaters Ende wäre vor der Thüre/ als man mir sagte/ er hätte eine Art einer Fallenden Sucht. Weil es heist/ wanns Leute von gestandenem Alter bekommen/ könten sie schwerlich lange mehr leben/ vermuthete ich/ er würde/ in ein paar Jahren aufs längste/ sterben. Ich dachte/ nach seinem Ableiben aus den Kayserlichen Ländern nach Pohlen/ und von dar mit dem General Bauer nach der Ukraine zu gehen/ woselbst ich nicht zweiffelte/ jederman sich vor mich erklären würde. Ich hoffte auch/ die Czaarische Prinzeßin Maria und etliche Ertz-Bischöffe/ ja die meisten/ würden desgleichen thun. Wegen des gemeinen Volcks hatte ich von vielen Persohnen gehöret/ daß es mir zugethan sey. *

Ubrigens war ich entschlossen/ bey meines Herrn Vaters Lebzeiten durchaus nicht heimzukehren/ ausser im gesetzten Fall/ nemlich wann er mich zurück berieffe.

Meine Flucht habe ich niemand weder mündlich noch schrifftlich vertrauet/ und hat davon keine Seele gewust. Ich habe wohl gegen Afrosini gedacht/ der und der sey mein guter Freund/ wann sie mich aber gefragt/ wer sie seyen? sagte ich allezeit: Ihr kennet sie doch nicht.

Von dem Brief/ den sie auf mich bekannt/ ich aber geläugnet/ und vorgegeben/ es seye ein Abriß von der Belagerung Belgrad gewesen/ gestehe ich jetzund/ daß es kein Riß/ sondern ein Brief an den Ertz-Bischoff von Kiow, kurtz vor Ankunfft des Herrn Tolstoi in Neapolis/ gewesen. Den Inhalt will ich hiernächst hinsetzen.

Bey Uberreichung meines Ersten schrifftlichen Bekäntnisses hatte ich sowohl dieses/ als dasjenige/ was die Prinzeßin Maria angieng/ vergessen/ daß ich ihr nemlich meine vorhabende Flucht entdecket/ und ob mirs gleich wieder eingefallen/ fürchtete ich mich doch/ es hernach zu sagen. Ihre übrige Discurse habe ich gleichfalls alle aus Mitleyden vertuschet.

Was Ivvan Affonassief von meinen Reden gegen ihn im Rausch ausgesagt/ läugne ich nicht/ uneracht mich nicht alles von Wort zu Wort erinnere. Allein ich war truncken/ und schwätzte allemal in solchem Zustand alles heraus/ was mir im Sinn kam/ weil ich mich auf meiner Leute Treue und Vorsichtigkeit verließ.

Inhalt des Briefes an den Ertz-Bischoff von KIOW.

Euer Heiligkeit ist mein Ausbruch aus Rußland unbewust/ weil ich schon lange nicht an Sie geschrieben. Jetzo berichte/ daß ich zu dieser Entweichung darum geschritten/ weil man mich mit Gewalt zum geistlichen Stand zwingen wollen. Deswegen habe ich durchgehen müssen. Wann GOtt mich aus dem Schutz/ welchen ich bey meinen Wohlthätern gefunden/ wieder zu Euch nach Rußland berufft/ so nehmet mich doch auf: Vor jetzo aber saget zu denen/ die gerne meinen Zustand wissen

* Alles dieses ist nicht aufrichtig geschrieben/ wie man nachmals gesehen/ und wie mans auch in folgenden Blättern beweisen wird.

wissen wollen / ich befinde mich wohl; und erkläret ihnen zugleich die Ursachen / warum ich aus dem Lande gegangen.

Diesen Brief habe ich durch den Secretaire des Vice-Roi nach Wien geschickt / um ihn zu bestellen: Weiß aber nicht / ob er überliefert worden. Eben so wenig weiß ich von richtiger Bestellung der andern Briefe / so ich dem Secretaire des Grafen von Schönborn mitgegeben. Gewiß ist dieses / daß ich zu Wien keine Antwort bekommen / ob sie behöriger Orten eingelauffen.

Die Rede von der Fallenden-Sucht / und was dem anhängig / ist von Dubrovvsky.

An eben dem Tage wurde der Czaarowitz über folgende von Sr. Czaarischen Majestät aufgesetzte Puncten befragt / und die vom Czaarowitz eigenhändig unterschriebene Antworten lauten also:

Frag-Puncten.

1.

Wer von den weltlichen Herren hat von euerm Vorhaben und Anstalten zur ungehorsamen Auflehnung gewust? Was für Gespräche habt ihr desfalls gegen sie oder sie gegen euch geführet?

Ad Primum.

Ich weiß nicht / daß irgends jemand von meinem bösen Vorhaben gewust / noch daß ein Mensch desfalls mit mir geredet: Ausser denjenigen / welche ich oben genannt.

2.

Was Affonassief von dem Aufstand ausgesagt / war dieses vor der Succeßions-Sache?

Ad Secundum.

Gegen Affonassief habe ich von einem Aufstand im Rausch gesprochen / in der Meynung / es habe sich würcklich eine eräugnet.

3.

In was für einem Verstand war das in dem Concept der Briefe an die Bischöffe zweymal gestandene Wort jetzo / geschrieben?

Ad Tertium.

Das zweymal geschriebene Wort / jetzo / kom̃t daher / weil ich im Schreiben gefehlet hatte. Der Verstand war: Man solte diese Briefe unter das Volck ausbreiten / damit es sich dadurch noch desto mehr auf meine Seite begebe / dessen Exempel ich in den gedruckten Zeitungen gesehen. Nachgehends hielte ichs vor unrecht / also löschte ichs wieder aus.

4.

Als ihr in dem Bleyerschen Schreiben ersehen / daß ein Aufstand unter der Armee in Mecklenburg / so habt ihr euch darüber gefreuet / sagende: GOtt lasse es meinem Vater doch nicht nach Wunsche gehen! Bey solcher Freude nun glaube ich / habt ihr einige Absicht gehabt / wenn die Sache sich würcklich also verhielte / und ihr hättet euch so gar bey meinem Leben für die Aufrührer erkläret.

Ad Quartum.

Bey Anhörung eines Aufstandes der Armee in Mecklenburg / sagte ich aus Freude / die ich darüber hatte / GOtt möge ja nicht zugeben / daß die Sachen meinem Vater nach Wunsch gehen! Wann die Sache wahr gewesen / und man mich gefordert hätte / so wäre ich freylich zu den Malcontenten gestossen. Aber keinen Anschlag hätte ich nicht gemacht / mich zu ihnen zu begeben / sie riessen mich dann. Ja ich hätte mich vielmehr gefürchtet / ohne dieses zu ihnen zu gehen. Hätten sie mich aber aufsuchen lassen / so wäre ich je mit gegangen.

Ich dachte / sie würden mich eher nicht fordern / als wann Ew. Majestät nicht mehr am Leben / weil sie es Ew. Majestät nehmen wolten / und habe nicht geglaubt / daß sie Ew. Majestät bey Dero Leben vom Thron stossen würden. Hätten sie mich aber / auch bey Dero Lebzeiten / geruffen / wäre ich / wann sie starck genug gewesen / vermuthlich zu ihnen übergangen.

Weil der Czaarowitz in der letzten Antwort gestanden / daß er lasterhaffte Absichten gehabt / die er bey eräugender Gelegenheit / auch so gar beym Leben Sr. Czaarischen Majestät / ins Werck richten wollen / gab Sie dem Herrn Tolstoi und Buturlin Befehl / ihn auch wegen obigen Briefes an die Ertz-Bischöffe zu examiniren / in welchem Verstand und Absehen er nemlich die Worte: Ihn jetzo nicht zu verlassen / gebraucht.

Der Czaarowitz antwortete / es sey in dem Verstande geschehen / als er in seiner Antwort erkläret / setzte auch folgendes mit eigener Hand auf:

Den 26. Maji 1718.

Die Herren Tolstoi und Buturlin haben mich / auf Ew. Majestät Ordre / befragt / in welcher Absicht ich mich des Wortes jetzo / in meiner Bekäntnis befindlich / bedienet / als ich an die Reichs-Räthe und Bischöffe / daß sie mich nicht verlassen möchten / geschrieben?

Gleichwie ich nun in meinem letztern Bekäntnis gestanden / daß / wann mich die Rebellen / es möchte seyn wenn es wolte / auch so gar bey Ew. Majestät Lebzeiten / forderten / ich mich zu ihnen würde begeben haben: Also habe ich das Wort jetzo / in dem Absehen geschrieben / daß / wann die Sache unterm Volck auskäme / solches sich vor mich entweder durch bitliches Anhalten / oder durch Drohungen / oder sonsten erklären möchte.

***

Erläuterungen / über alle bisherige Stücke.

DAmit sichs besser erkennen lasse / wie grosse Sorgfalt Se. Czaarische Majestät angewandt / dem Czaarowitz den rechten Weg zu zeigen / und nachdem er davon abgewichen / ihm wieder darein zu helffen / damit er sich der Cron-Folge würdig zu machen suchen möge: Ingleichen zu weisen / wie hingegen der Czaarowitz durch die eingestreuete Hindernüsse und Widersetzlichkeit seines Herrn Vaters Hoffnung getäu-

täuschet; Als will man die Sache durch folgende Erläuterung noch deutlicher machen/ unerachtdie Aufführung davon in vorigen Stücken weitläufftig genug befindlich.

Aus dem ersten bey Ankunfft des Czaarowitz in Moscau gedruckten Manifest sowohl / als denen hierinn befindlichen Briefen Sr. Majestät/ ist bekannt/ mit welch wiederholter Sorgfalt sein Herr Vater ihn ermahnet / sein geschickter und würdiger Cron = Erbe zu werden. Dagegen aber erzeigte er sich allezeit widerspenstig.

In dem Antwort = Schreiben auf Sr. Majestät ihme/ nach Beerdigung seiner Gemahlin / behändigten Brief gedachte er nichts von den Ursachen / warum er sich nicht angreiffen möge / sich/ dem Väterlichen Wunsch gemäß/ zur Cron-Folge capable zu machen. Er täuschte Se. Majestät allzeit durch falsche Schwühre / als ob er sich der Crone verzeihen wolte / die er dennoch nicht nur gebrochen / sondern solche Cron-Folge gar durch schlimme Weege gesucht.

Der Czaar / welcher seines Sohns üble Neigungen und Absichten gantz genau eingesehen/ ermahnte ihn durch noch andre Briefe / sich der Regierungs = Kunst anzunehmen / und stellte ihm zugleich / um ihm einen Schrecken einzujagen/ und ihn zu gewinnen/ vor / daß/ wanns ihm durchaus unmöglich / er den geistlichen Stand annehmen möchte. Se. Majestät sahe gar wohl/ daß die Verzicht des Czaarowitz auf die Cron=Folge nichts wäre als ein Spiegelfechten/ wobey keine Aufrichtigkeit. Wie die Folge gelehret. Dann an statt einer deutlichen und gemessenen Antwort auf Sr. Majestät Erinnerungs-Brief/ brachte er immerzu Ausflüchten auf die Bahn/ brauchte wenig und dabey auf Schrauben gesetzte Worte / Eyd = Schwühre und Bitten/ daß ihm doch unverzüglich ins Closter zu gehen vergönnt werden möchte ; da doch lauter Betrug darunter verborgen.

Eben deswegen sagte Se. Majestät bey Ihrer Abreise in auswärtige Länder/ beym Abschied=nehmen / er solte nicht so geschwinde ins Closter gehen: Dergleichen Gelübde seye für einen jungen Menschen etwas schweres. Gab ihm auch 6. Monathe Bedenckzeit/ nach deren Verfliessung er seinen Entschluß offenbaren solte.

Se. Majestät that dieses in Hoffnung / er würde vielleicht anders Sinnes werden / und sich nach seines Herrn Vaters Willen anschicken / mithin sich / vermittelst einer ernstlichen Bemühung / seiner völligen Pflicht zu leben / der Cron = Folge würdig machen.

Der Czaarowitz wolte damals seinem Herrn Vater darauf nicht antworten/ stellte sich also kranck an. Kaum aber war Se. Majestät fort / so fand er sich auf der Gastung beym Michael Voinovv ein.

Die 6. Monathe verliessen / ohne daß der Czaar sich wegen einiger getroffenen Wahl heraus gelassen.

Se. Majestät schrieb ihm noch einmal / bey ersehener Betrüglichkeit / von Copenhagen aus / wiederholte Ihre Erinnerungen wegen der Cron = Folge / und befahl ihm/ zu Ihr zu kommen / um das Kriegs = Handwerck zu erlernen. Wolte er aber in ein Closter gehen / so möchte er ein gewisses erwählen/ die Zeit festsetzen / und

Sr.

Sr. Majestät berichten/ als welche ihm nicht einmal Eines vorzuschreiben oder anzuweisen begehrte.

Aus obigen 3. Czaarischen Briefen erhellet / Se. Majestät habe gewünschet/ er möchte sich zur Cron=Folge capable machen: Sie habe ihn nicht begehren zu zwingen/ ein Mönch zu werden/ sondern vielmehr davon abzubringen getrachtet / und die Wahl in seine eigne Willkühr gestellet.

Der Czaarowitz stellte sich an / als erkiesete er ein Closter aus eignem Triebe / dem ungeacht wurden alle diese mit Eydschwühren bekräfftigte Versprechungen falsch befunden. Dann es wiese sich in der That / nach obigem Beweiß/ daß der Czaarowitz nach der Cron = Folge getrachtet / deren ihn doch Se. Majestät nicht nur nicht beraubet / sondern gar mit nachdrücklichen Ermahnungen darzu angetrieben/ nur daß er sich deren würdig zu machen bestreben solte.

Deme allem zu Trotz gieng der Czaarowitz durch / und flohe zum Kayser / suchte bey ihme Schutz und Beystand / so gar mit gewaffneter Hand / und sagte / der Kayser habe ihm durch den Reichs = Vice = Cantzler / Grafen von Schönborn / versprochen / ihm zur Russischen Crone nicht nur mit gutem Vorspruch / sondern auch mit bewehrter Hand zu verhelffen. Also daß er nicht allein mit Freuden = Bezeigungen auf den Tod seines Herrn Vaters gehoffet / sondern nach demselben auch getrachtet; Und als ihm berichtet wurde / es sey ein Aufruhr entstanden / gefiels ihm besonders / und er wolte zu den Rebellen gehen / wann sie ihn geruffen hätten / sein Vater möchte leben oder todt seyn.

Man kan ihn aus seinen eignen Bekäntnissen überzeugen / daß / da er seinem Herrn Vater in seinen Antworten weiß machen wollen / er verlange wegen seiner Kräncklichkeit nicht zu succediren / es lauter s. v. Lügen gewesen.

Er brauchte Artzneyen / nur zum Schein / daß man ihn vor kranck halten solte/ wann er seinem Herrn Vater zu Gefallen eine Reise thun solte/ in der That aber wars nicht.

Kan man demnach aus allen diesen Umständen schliessen / er habe Lust zur Cron = Folge gehabt / nicht auf die Weise / wie sein Herr Vater sie ihm hinterlassen wollen/ nemlich in behöriger Ordnung/ sondern nach seiner Weise/ durch auswärtige Bündnüsse / oder die Macht der Rebellen / auch so gar bey seines Herrn Vaters Lebzeiten.

Was der Czaarowitz in seinen letzten Bekäntnüssen vorgegeben / er habe aus blosser Vergessenheit nicht angezeiget / daß er aus Neapolis an den Ertz = Bischoff von Kiovv geschrieben / ist gleichfalls falsch befunden worden. Dann da er sich weit geringerer Reden mit einem und andern von vielen Jahren her zu erinnern gewust/ gestalten aus seinem Examine erhellet / wie solte er eine weit wichtigere / nemlich die Correspondentz mit diesem Ertz = Bischoff/ vergessen haben?

In dieser Entschuldigung mit der Vergessenheit liegt nicht nur eine Unwahrheit/ sondern auch eine grosse Boßheit verborgen. Dann als Afrosini gegen ihn ausgesagt/

sagt/

sagt / er habe an diesen Ertz-Bischoff aus dem Castell St. Elmo geschrieben / und den Brief noch darzu in ihrer Gegenwart versiegelt; hat er die Sache mit Vorschützung eines Risses von der Belagerung Belgrad / so er dem Secretaire des Vice-Roi von Neapolis zurück sende / bemänteln wollen. Und gleichwohl gestunde er nachhero / es sey kein Abriß / sondern der Brief an den Ertz-Bischoff gewesen / was er pitschiret. Die Ausrede / ob habe er in seinen Ersten Bekäntnissen wegen der Czaarowitzin Maria, des Dubrofsky und Ebarlakof, daß sie Kundschafft von seiner Flucht gehabt / nur vergessen / war gleichfalls ein Lügen. Diß erhellet daraus / weil er nachmals gesagt / er hätte die Prinzeßin nur aus Mitleyden verschwiegen.

Man siehet auch aus des Residenten Weselovvsky in Wien / oben eingerücktem Bericht / daß die Kayserliche den Czaarowitz nicht gezwungen / die Briefe an die Reichs-Räthe und Ertz-Bischöffe zu schreiben.

Se. Czaarische Majestät hatte dem Czaarowitz in Ihren Briefen / so Sie an ihn nach Neapolis geschrieben / keinen andern gnädigen Pardon / als bloß allein über seine Flucht / wann er wieder heimkehren würde / versprochen. Diese hat Sie ihm bey seiner Rückkehr nicht nur vergeben / sondern noch überdiß ihm eine General-Amnestie alles dessen / was er sonsten begangen / zugesagt / falls er ein aufrichtiges Bekäntnis von allem seinem Betrieb ablegte / und seine Heeler und Mitschuldige ohne einige Vorhaltung entdeckte. Wobey ihm doch zugleich angekündigt wurde / daß / wann er etwas verheelete / oder jemand derer Mitwissenden oder sonsten verschwiege / der Pardon nichtig und aufgehoben seyn solle.

Dem ungeacht hat sichs in vorigen Blättern schon gewiesen / was gestalten der Czaarowitz / zum Hohn der Väterlichen Gnade und des erhaltenen Pardons / eine grosse Menge Persohnen / Briefe und Thaten / imgleichen sein gefährliches Vorhaben / zu den Rebellen überzugehen / und seine übrige heimtückische Handlungen / verschwiegen.

Erhellet demnach hieraus sichtbar / daß es ihm nicht nur kein rechter Ernst gewesen / alle seine Missethaten zu offenbaren / und wahre Reue darüber zu hegen / oder sich zu bekehren; sondern daß er auch alles vertuscht und verheelet / um künfftig sein Vorhaben wieder vor die Hand nehmen zu können / und dasjenige / was er bishero nicht zu Ende zu bringen vermocht / von neuem anzufangen.

UNter Verlesung aller dieser Sachen / befragte Se. Majestät den Czaarowitz nochmals mündlich über alle ihm überwiesene Thaten. Nachdem nun alles vorbey / nach vielen Fragen über die wichtigste Sachen / deren Se. Majestät ihn zu seiner Uberzeugung durch seine eigenhändige Briefe überführet / hat der Czaarowitz vor der gantzen Versammlung der geist- und weltlichen Stände gegen seinen Vater und Herrn gestanden: **Er seye alles dessen / was in obgedachten Schrifften zu finden / schuldig.**

NAch geendigter Verhör- und Wegführung des Czaarowitz / ließ Se. Majestät einen von Ihr selbst unterschriebenen Befehl denen Ertz-Bischöffen / und dann auch den weltlichen Ständen / folgenden Inhalts / vorlesen:

DECLA-

DECLARATION

An die Hochwürdige Herren Ertz-Bischöffe / Bischöffe und andere Geistliche.

IHr habt eine sehr weitläufftige Deduction deren in der Welt fast unerhörten Verbrechen meines Sohns / womit er sich an Mir / seinem Vater und Herrn / versündiget / verlesen gehöret.

Unerachtet Wir nun nach allen geist- und weltlichen / insonderheit aber denen Russischen Rechten / Krafft deren auch so gar unter gemeinen Bürgern alle Gerichtbarkeit zwischen einem Vater und Kind ausgeschlossen wird / ein überflüßiges / ja unumschränktes Recht haben / Unsern Sohn nach seinem Verbrechen / nach Unserm eignen Willen / ohne jemand um Rath zu fragen / zu richten und zu verurtheilen. Weilen es aber was gewöhnliches / daß man in seinen eignen Sachen nicht so scharffsichtig als in eines andern / auch die allererfahrenste Aertzte es nicht wagen / sich selber zu curiren / sondern Andere in ihren Kranckheiten zu sich fordern; Also sagen Wir / aus Furcht vor GOtt und vor der Sünde / gleichfalls unsere Kranckheit gegen Euch heraus / und begehren an Euch ein Hülffs-Mittel dawider. Dann Wir fürchten den Ewigen Tod / wann Wir / vielleicht aus Unwissenheit der Bewandnis Unsers Schadens / selber Uns daran heilen wolten: Um so viel mehr / weil Ich / als vor GOttes Gerichte geschwohren und schrifftlich versprochen / auch nachgehends mündlich bekräfftiget / meinen Sohn / falls er Mir die Wahrheit sagte / Pardon wiederfahren zu lassen.

Ob nun gleich Unser Sohn seine Zusage dadurch verbrochen / daß er die wichtigsten Sachen wegen seiner vorgehabten Empörung gegen Uns / seinen Vater und Herrn / verschwiegen / so verlangen Wir doch / um Uns in nichts von Unsern Pflichten abzugeben / und obschon der Handel nicht vor das geistliche / sondern vor das weltliche Gericht gehöret / Wir auch heute denselben durch eine ausdrückliche Declaration an ein unpartheyisches weltliches Gericht verwiesen / in dieser Sache auf allerhand Weise beleuchtet und unterrichtet zu werden.

Begehren demnach / in Erinnerung dessen / daß GOtt der HErr im II. Buch Mose XVIII. die Eltesten der Gemeine in dergleichen Gelegenheiten zu fragen / und von ihnen / was GOtt desfalls ordne / vernehmen heist / Wir von Euch / Ertz-Bischöffen und dem gantzen geistlichen Stand / als Lehrern des Worts GOttes / nicht daß ihr ein Urtheil in dieser Sache fället / sondern sie untersuchet / und Uns darüber / der Heil. Schrifft gemäß / einen wahrhafften Unterricht gebet / was für eine Bestraffung ein so entsetzliches Verbrechen meines Sohns / recht wie des Absaloms / nach den göttlichen Gesetzen / denen Exempeln der Heil. Schrifft und denen Kirchen-Geboten / verdiene. Und solches sollet Ihr Uns / ein jeglicher besonders / eigenhändig aufgesetzt überreichen / damit / nach eingenommenem gnugsamen Unterricht in dieser Sache / Wir Unser Gewissen in nichts beschweren.

F Also

Also setzen Wir Unser Vertrauen auf Euch / als Bewahrer der Göttlichen Gesetze / nach Eurer Würde / als auf getreue Hirten der Christlichen Gemeinde / und als auf solche / die gegen das Vaterland wohl gesinnt. Beschwöhren Euch auch beym Jüngsten Gericht und Eurer Weyhe / hierinn ohn einige Verstellung und Furcht zu verfahren.

DECLARATION

An Unsre Liebe Getreue Herren Ministern / Reichs-Räthe / Kriegs- und Civil-Bediente.

Ihr habt eine sehr weitläufftige Deduction deren in der Welt fast unerhörten Verbrechen meines Sohns / womit er sich an Mir / seinem Vater und Herrn / versündiget / verlesen gehöret.

Unerachtet Wir nun nach allen geist- und weltlichen / insonderheit aber denen Russischen Rechten / Krafft deren auch so gar unter gemeinen Bürgern alle Gerichtbarkeit zwischen einem Vater und Kind ausgeschlossen wird / ein überflüßiges / ja unumschräncktes Recht haben / Unsern Sohn / nach seinem Verbrechen / nach Unserm eignen Willen / ohne jemand um Rath zu fragen / zu richten und zu verurtheilen. Weilen es aber was gewöhnlichs / daß man in seinen eignen Sachen nicht so scharffsichtig als in eines andern / auch die allererfahrenste Aertzte es nicht wagen / sich selber zu curiren / sondern andere in ihren Kranckheiten zu sich fordern; Also sagen Wir / aus Furcht vor GOtt / und um mein Gewissen mit keiner Sünde zu beschweren / gleichfalls Unsre Kranckheiten gegen Euch heraus / und begehren an Euch ein Hülffs-Mittel dawider. Dann Wir fürchten den ewigen Tod / wann Wir / vielleicht aus Unwissenheit der Bewandniß Unsers Schadens / selber Uns daran heilen wollen: Angesehen vornemlich beym Jüngsten Gerichte geschwohren / und meinem Sohn schrifftlichen Pardon versprochen / auch denselben nachgehends mündlich bekräfftiget / falls er Mir die Wahrheit sagte.

Ob nun gleich Unser Sohn seine Zusage dadurch gebrochen / daß er die wichtigsten Sachen wegen seiner vorgehabten Empörung gegen Uns / seinen Vater und Herrn / verschwiegen / so bitte Ich Euch doch / um Mich in Nichts von meinen Pflichten abzugeben / Ihr wollet der Sache nachdencken / und sie ernstlich und mit Aufmercksamkeit untersuchen / um zu sehen / was er verdienet / und dieses zwar ohne Mir zu schmeicheln / noch auch zu befürchten / daß / wofern er nur eine geringe Straffe Eurem Urtheil nach verdienet / Mir dasselbe etwa unangenehm seyn werde. Denn Ich schwöhre Euch vor GOtt und dem Jüngsten Gericht / daß Ihr durchaus nichts zu fürchten habt.

Sehet auch ja darauf nicht / daß Ihr ein Urtheil über den Sohn Eures Ober-Herrn sprechen müsset: Redet / ohne Ansehen der Persohn / die Gerechtigkeit / und verwahrloset weder Eure noch meine Seele! damit Uns unser Gewissen an jenem erschröcklichen Gerichts-Tage nicht verklage / noch Unserm Vaterlande zu nahe geschehe!

Den

Den 27. Junii gab der geheime Rath / Peter Tolstoi, auf des Czaaren Befehl / denen Ministern / Reichs-Räthen / Kriegs- und Civil-Bedienten zu verstehen / daß / weil er ihnen den Proceß gegen seinen Sohn Alexei Petrowitz zur Beurtheilung unter Händen gegeben / so wolle Er / daß es auch in behöriger Form und allem erforderlichen Befragen geschehe. Demnach ertheilte Se. Majestät ihnen die Gewalt / den Czaarowitz Alexei Petrowitz / auf befindenden Fall / worüber es auch seye / examiniren / vor sich fordern / und der Nothdurfft halber befragen zu können.

Auf diesen Sr. Majestät Befehl haben sich die Herren Ministern / Reichs-Räthe und sämtlich versammlete Stände / nachdem sie alles Vorhergehende verlesen gehöret / dahin verglichen / den Czaarowitz über nachstehende Puncten zu befragen:

Frag-Puncten an den Czaarowitz / Alexei Petrowitz.

I.

Wegen des Bleyerschen Briefes gestunde er / die Abschrifft dessen sey in einem Schönbornschen Schreiben / in des Grafen von Schönborn Brief vom 24. April aber kein Einschluß gelegen.

Diß kan nicht seyn / weil der Graf von Schönborn eigenhändig meldet / er schicke hiemit eine Abschrifft dessen / was von Moscau geschrieben würde. Mithin sey unmöglich / daß der Graf vergessen / diesen Einschluß seinem Briefe einzuverleiben. Vielmehr scheinets / er habe den Brief ausdrücklich desfalls abgehen lassen / dem Czaarowitz diese Zeitungen zu communiciren.

Solches reimet sich auch zur Aussage der Afrosini, daß der Czaarowitz von einer Empörung der Gegend Moscau geredet / welche er aus Briefen ersehen zu haben vorgabe. Erhellet demnach / daß dergleichen Briefe vorhanden gewesen / es möge sie auch geschrieben haben wer da wolle.

Glaublich ists / daß / da Bleyer diese Zeitungen überbriefet / er zugleich etliche Persohnen werde angezeiget haben / und der Czaarowitz habe vielleicht den Brief verbrandt / weil er sie zu vertuschen gesucht.

Muß ers demnach jetzo aufrichtig bekennen / weil seiner bisherigen Aussage kein Glauben beyzumessen / und er seine Bekäntnissen von Zeit zu Zeit vermehret hat. Er muß sich erinnern derer Zusagen gegen seinem Herrn Vater bey seiner Ankunfft in Moscau / die er mit so vielen Schwühren bekräfftiget / und nachmals durch Küssung des Crucifixes / ja Empfahung des Heil. Abendmahls / imgleichen bey erhaltenem Pardon schrifftlich wiederhohlet. Er muß sich / um frey zu werden alles zu bekennen / und die lautere Wahrheit zu sagen / nicht darauf steiffen / daß er ein Sohn Unsers allergnädigsten Ober-Herrn seye. Dann weil Se. Majestät Uns zu Richtern über ihn gesetzt / so hat Sie uns zugleich in solcher Qualität die Vollmacht ertheilet / und wann er nicht bekennen will / werden Wir genöthiget seyn / mit ihm umzugehen / wie man mit einem ordinairen Missethäter verfähret / und wessen man sich in dergleichen Fällen der Anklagen wegen vorgehabter Empörung / Aufruhr / und

und Rebellion, wie auch/ daß er seinen Vater und Ober-Herrn aus dem Weege zu räumen gesinnet gewesen/ zu verhalten pflegt.

So sage er demnach heraus/ wer von seiner Conspiration gewust/ und darzu geholffen? Er bekenne/ auf wessen Beystand er sich hierinn verlassen/ und mit weme er desfalls gesprochen und ein Complot gemacht? Dann sonsten hätte er sich mit derjenigen Hoffnung/ die er gehabt/ seiner Maitresse vertrauet/ und bereits selber bekannt/ nicht schmeicheln können.

II.

Bey solcher Gelegenheit hat er gegen Ivvan Affonassief von seinem Vertrauen auf den gemeinen Pöbel geredet/ und wann war er gesinnt/ dasjenige zu bewerckstelligen/ was er gesagt? nemlich

Wann ich meine Zeit ersehe/ daß mein Vater nicht vorhanden/ will ich denen Ertz-Bischöffen etwas ins Ohr räumen. Auf was für einen Ertz-Bischoff hat er sich in solchem Fall die gröste Rechnung gemacht? Weil Afrosini ausgesagt/ er habe einen Ertz-Bischoff gerühmet/ ohne ihn zu nennen/ ists gleichwohl unmöglich/ daß er ihn vergessen. Allem Ansehen nach aber hat er diesen Ertz-Bischoff verschweigen wollen/ weil er sein guter Freund gewesen. Ferner/ was für eine Zeit hat er gemeynet/ in Abwesenheit seines Herrn Vaters zu finden?

III.

Warum und aus welchem Fundament hat er gesagt/ daß Petersburg nicht lange bestehen werde?

Hierauf haben die verordnete Richter ihn auf den Regierungs-Saal des Senats vor sich gefordert/ ihme ihre aufgetragene Commission vorgehalten/ und gesagt/ daß/ ob ihnen wohl sehr leid/ daß er sich bisher so übel aufgeführet/ müsten sie doch dem empfangenen Befehl gehorchen/ und ihn also/ ohne Betracht seiner Persohn/ und daß er Ihres Allergnädigsten Obern-Herrn leiblicher Sohn seye/ über obige Puncten/ so ihm vorgelesen wurden/ befragen/ mit dem Begehren/ er möchte durch ein aufrichtiges und bewährtes Bekäntniß darauf antworten.

Den 17. Junii hat der Czaarowitz auf diese Puncten folgendermassen geantwortet:

Der Kayserliche Resident Bleyer hat an den Reichs-Vice-Cantzler Grafen von Schönborn geschrieben/ Abraham Lopukin habe ihn in Petersburg zu ihm zu kommen gebeten. Er habe ihn gefragt/ wo sich der Czaarowitz jetzo aufhielte/ und ob man Nachricht von ihm hätte/ ingleichem folgende Worte gegen ihn gedacht: Man liebet allhier den Czaarowitz/ und fängt schon an sich der Gegend Moscau zu empören. Dann man hat seinetwegen allerhand Zeitungen. Ich wolte gerne eigentlich wissen/ ob er jetzo bey Euch (Kayserlichen) wäre?

Dieses

Dieses Bleyersche Schreiben lag im Schönbornschen Brief an den Czaarowitz vom April, und der Czaarowitz hat diesen Einschluß/ nach dessen Lesung/ verbrandt.

Was er zur Afrosini von einer Empörung der Gegend Moscau gesagt/ das hatte er aus erstgedachtem Brief/ ohne ihr zu eröffnen/ daß er dieses aus dem Schönbornschen Brief wegen des Lopukin erfahren.

Die Aussage des Ivvan Affonassief wegen des Discurses von dem gemeinen Pöbel betreffend/ so hat sich der Czaarowitz zwar auf den Pöbel verlassen/ weil ihm viele Persohnen gesagt/ daß er von demselben geliebet würde. Insonderheit hätte ers von Nikifore Basemskoi und seinem Beicht-Vater dem Ertz-Priester Jacob, welcher letztere ihm vieles von der Liebe des Volcks vorgeschwätzt/ und gesagt/ wenn man seine Gesundheit truncke/ so heisse es: Auf die Hoffnung von Rußland!

Nach diesem nahm der Czaarowitz den Fürsten Mentschikof, Baron Peter Schafirof, Peter Tolstoi und Ivvan Buturlin auf die Seite/ und sagte zu ihnen:

Er hätte übrigens sein Vertrauen gesetzt auf diejenige/ so es mit den alten Sitten hielten. Er hätte sie aus denen mit ihm gepflogenen Gesprächen erkannt/ weil sie allezeit die alte Manieren gelobet/ von denen durch seinen Herrn Vater eingeführten Neurungen aber mit Verdruß geredet. In solchem Vertrauen seye er bestärcket worden durch die Reden des Basili Dolgorucki, da er gesagt: Gebet Eurem Herrn Vater so viel Verzicht-Briefe als er nur verlangt. (Wie in den Ersten Urgichten des Czaarowitz zu sehen.) Gedachter Dolgorucki habe zu ihm gesagt: Er habe mehr Witz als sein Vater. Der Czaar besitze zwar auch nicht geringen Verstand/ doch verstehe er sich auf scharffsinnige Gemüther eben nicht besonders. Ihr/ sagte er zum Czaarowitz/ werdet sie besser unterscheiden.

War eigenhändig unterschrieben:

Alexei.

Zu mehrer Erläuterung des Obigen/ hat der Czaarowitz mit eigner Hand folgendes schrifftlich aufgesetzt:

Ich habe in meinen vorigen Bekäntnissen meine übrige Reden entdecket. Jetzo eröffne ich/ daß ich meine Hoffnung auf die Discurse vieler Persohnen gegründet/ insonderheit meines Beicht-Vaters Jacobs, Nikifore Basemskoi, des Dubrofski, und des Ivvan Affonassief, als welche mich versicherten/ ich seye bey dem Volck beliebt. Zum wenigsten sagte der Beicht-Vater Jacob zu mir/ man truncke auf der Hoffnung Rußlandes Gesundheit. Ich habe allezeit meine Rechnung auf das gemeine Volck und auf den Ertz-Bischoff von Resan, seit seiner Predigt/ gesetzt/ indem ich daraus ersahe/ daß er mir zugethan seye/ unerachtet ich nie nichts mit ihm/ als was ich oben bekannt/ zu thun gehabt.

Der Czaarowitz sagte auch/ währender Befragung/ zu den Ministern:

Er habe schon eine lange Zeit alle Reden aufgeschrieben derjenigen Persohnen/

denen

denen die von seinem Herrn Vater eingeführte Neurungen nicht anstünden/ weil sie mehr auf die alte Weise hielten; und ob er gleich mit ihnen wegen seines Vorhaben nicht correspondiret/ an ihnen auch eben keine Neigung/ ihm darzu behülfflich zu seyn/ verspühret/ habe er sich doch wegen ihrer desfalls geführten Reden/ geneigt vor sie bezeiget: Um sie auch an sich zu ziehen/ habe er sich angestellet/ als liebe er gleichfalls das alte Herkommen; und eben deswegen habe er sich auf solche Leute verlassen.

Nach Verlesung aller Schrifften/ in Beyseyn derer Ministern/ des Reichs-Raths/ und der versammelten Stände/ verordneten dieselben/ in der Heil. Schrifft Alten und Neuen Testaments/ in denen Reichs-Satzungen und Kriegs-Articuln solche Oerter aufzuschlagen/ so sich auf gegenwärtigen Fall schickten/ um ausfündig zu machen/ was diese Ubertretungen für eine Straffe verdienet hätten?

* * *

Auszug aus dem Alten Testament.

III. B. Mose XX, 9.

Der HErr redete mit Mose und sprach: Wer seinem Vater oder Mutter fluchet/ der soll des Todes sterben/ sein Blut sey auf ihm.

V. B. Mose XXI, 18--21.

Wenn jemand einen eigenwillen und ungehorsamen Sohn hat/ der seines Vaters und Mutter Stimme nicht gehorchet/ und wenn sie ihn züchtigen/ ihnen nicht gehorchen will: so soll ihn sein Vater und Mutter greiffen/ und zu den Eltesten der Stadt führen/ und zu dem Thor desselben Orts/ und zu den Eltesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist unwillig und ungehorsam/ und gehorchet unserer Stimme nicht/ und ist ein Schlemmer und Trunckenbold: so sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt/ daß er sterbe/ und solt also den Bösen von dir thun/ daß es gantz Israel höre und sich fürchte.

Aus dem Neuen Testament.

Matth. XV. 1. 2. 3.

Da kamen zu ihm die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer von Jerusalem/ und sprachen: Warum übertreten deine Jünger der Eltesten Auffsätze? Sie waschen ihre Hände nicht/ wenn sie Brod essen. Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr GOttes Gebot um eurer Auffsätze willen?

Marc. VII, 9. 10. 11. 12.

JEsus sprach zu den Pharisäern und Schrifft-Gelehrten: Wohl fein habt ihr GOttes Gebot aufgehaben/ auf daß ihr eure Auffsätze haltet/ denn Moses hat gesagt: Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren/ und wer Vater oder Mutter fluchet/

fluchet/ der soll des Todes sterben. Ihr aber lehret/ wenn einer spricht zum Vater oder Mutter: Wenn ichs opffere/ so ist dirs viel nützer/ der thut wohl. Und so laßt ihr ihn hinfort nichts thun seinem Vatter oder seiner Mutter.

Rom. I, 28. seqq.

Gleichwie sie nicht geachtet haben/ daß sie GOtt erkenneten/ hat sie GOtt auch dahin gegeben in verkehrten Sinn/ zu thun das nicht taug. Voll alles Unrechten/ Hurerey/ Schalckheit/ Geitzes/ Boßheit/ voll Hasses/ Mordes/ Haders/ List/ Gifftig/ Ohrenbläser/ Verläumbder/ Gottes-Verächter/ Freveler/ Hoffärtig/ Ruhmräthig/ Schädlich/ den Eltern ungehorsam/ Unvernünfftig/ Treuloß/ Störrig/ Unversöhnlich/ Unbarmhertzig/ die GOttes Gerechtigkeit wissen/ (daß die solches thun/ des Todes würdig sind) thun sie es nicht allein/ sondern haben auch Gefallen an denen/ die es thun.

Eph. VI, 1. seqq.

Ihr Kinder/ seyd gehorsam euren Eltern/ in dem HErrn/ denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter: (das ist das Erste Gebot/ das Verheissung hat/) auf daß dirs wohl gehe/ und lange lebest auf Erden.

Aus den Russischen Reichs-Satzungen.

Cap. 1. Statut. 2.

Wann einer ein böses Vorhaben beginnet/ daß er etwas wider die Gesundheit des Czaaren gedencket/ oder etwas zu dessen Nachtheil thut/ und man wahrhafftig befindet/ daß er sein gefährliches Vornehmen ausrichten wollen/ den soll man/ nachdem man ihn dessen überzeuget/ am Leben straffen.

Statut. 2.

Gleichergestalt/ wann einer bey Sr. Czaarischen Majestät Regierung/ aus Begierd im Moscowitischen Kayserthum zu herrschen/ und den Czaar umzubringen/ oder wann einer mit Sr. Czaarischen Majestät Feinden Freundschafft macht/ oder Correspondenz mit ihnen hält/ oder ihnen beystehet/ um durch ihre Hülffe zur Regierung zu kommen/ oder irgend eine Unordnung anzurichten: Wofern jemand dasselbe angiebt/ und man auf solches Angeben die Wahrheit befindet/ soll man einem Verräther wegen solcher erwiesenen Verrätherey am Leben straffen.

Im Czaarischen Kriegs-Recht/ so im Jahr 1717. zu Petersburg gedruckt worden.

Cap. 3. Art. 19.

Wann ein Unterthan Volck wirbet/ oder die Waffen gegen Se. Czaarische Majestät ergreifft/ oder wann jemand vornimmt/ Se. Majestät gefangen zu nehmen oder umzubringen/ oder Ihro Gewalt anthut/ der/ und diejenige/ so ihm geholffen oder Rath darzu gegeben/ sollen als Schuldige der verletzten Majestät geviertheilet und ihre Güther confisciret werden.

Erklä-

Erklärung dieses Articuls.

Mit gleicher Straffe sollen beleget werden diejenige/ welche/ unerachtet sie ihr lasterhafftes Vornehmen nicht zu bewerckstelligen vermocht/ überzeuget worden/ daß sie den Willen und Begierde darzu gehabt/ sowohl als diejenige/ welche darum gewust/ und es nicht entdecket.

Cap. 16. Art. 27.

Derjenige/ so eine Verrätherey anzustifften oder sonsten dergleichen zu thun Vorhabens ist/ ob ers gleich nicht ins Werck setzet/ solle dennoch mit eben solchen peinlichen Straffen angesehen werden/ als wann ers würcklich vollstrecket.

Nachdem die Auszüge der Göttlichen/ Weltlichen und Kriegs-Gesetze verlesen und angehöret worden/ fiel der einmüthige Schluß dahin aus/ es solten/ vor Fällung des Urtheils/ die Ministern und Reichs-Räthe die hierzu verordnete Richter/ einen nach dem andern/ herzu fordern/ und einen jeglichen seine Meynung mündlich aussprechen lassen.

Als dieses vorbey/ eröffneten die Ministern gleichfalls ihr Gutdüncken/ welches dann/ unerachtet es jeder absonderlich von sich gegeben/ dennoch einmüthig und sonder Widerspruch auf Ein Urtheil ausfiel/ gestalten sie auf ihren Eyd und Gewissen aussagten/ der Czaarowitz seye wegen obangeregter und bewiesener Ubelthaten/ nach den Göttlichen/ Bürgerlichen und Militair-Gesetzen/ des Todes schuldig.

Auf obige des Czaarowitz Bekäntnis wegen des Bleyerschen Schreibens/ wurde Abraham Lopukin den 19. Junii vor den Ministern und Reichs-Räthen examiniret. Anfangs läugnete er alles mit schweren Flüchen.

Allein als er selbigen Nachmittags in die Tortur-Kammer geführet worden/ bekante er folgendes: Nemlich er habe den Resident Bleyer nicht zu sich gebeten/ seye auch nicht bey ihme/ dem Residenten/ gewesen; sondern sie wären einander im Herbst/ in welchem Jahr wüste er so eben nicht/ doch seye es vor Ankunfft Sr. Czaarischen Majestät geschehen/ begegnet/ da er aus dem Haven der Heil. Dreyfaltigkeit nach dem Haven des Baron Schafirof gegangen. Unter Weegens also habe Lopukin den Residenten gefraget: Wo ist der Czaarowitz jetzo/ weiß man keine Nachricht von ihm? Bleyer habe geantwortet: Es sind Zeitungen vorhanden/ daß der Czaarowitz bey uns in den Kayserlichen Ländern sey/ und Se. Kayserl. Majestät ihn nicht verlassen werde. Lopukin habe gegen Bleyer versetzt: Man ist bey uns allhier wegen des Czaarowitz bekümmert/ und seine Entweichung könte im Russischen Reich eine Empörung verursachen; Bleyer aber erwiedert: Und in solchem Fall wird der Kayser ihn nicht verlassen.

Er/ Lopukin, habe diese Worte gegen den Residenten nach seinen eignen Gedancken/ und nach seiner Zuneigung zum Czaarowitz/ hergesagt/ wie nicht weniger auch zufolge dessen/ was sie ehmals mit dem Casanischen Land-Rath/ Kanbar Akinfief, als er zu Petersburg gewesen/ gesprochen. Dann als dieser bey ihme/ Lopukin,

eingekehret/ hätten sie mit einander geredet/ und vom Czaarowitz gesagt/ daß er in den Kayserlichen Erb-Ländern wäre. Sie hätten alle Beyde gesagt/ der Czaarowitz habe wohl daran gethan/ und der Kayser werde ihn nicht verlassen. Kanbar Akinfief habe gegen ihn/ Lopukin, versetzt: Und bey uns drunten in unserm Land/ kan darüber/ daß der Czaarowitz entflohen/ leicht ein Unwesen entstehen/ dann das gemeine Volck ist sehr dumm und einfältig.

Den 21. Junii ließ der Czaar die Reichs-Räthe durch den Herrn Geheimen-Rath Tolstoi auf den Gerichts-Saal fordern: Der ihnen dann folgendes vom geistlichen Stande eingelauffenes Bedencken communicirte.

Bedencken der Geistlichkeit.

In Betrachtung eines Theils des grossen Verbrechens von einem leiblichen Sohn/ welcher/ nach Absaloms Beyspiel/ sich wider seinen Vater aufgelehnet; andrer Seits aber/ der beleidigten Persohn/ als eines Vaters und Ober-Herrn/ welcher eine umschränckte Gewalt über seinen Sohn hat/ unterstehen wir uns nicht/ eine dergleichen Sache/ vermittelst des uns anbefohlenen Bedenckens/ zu berühren/ indem dieser Handel bloß und allein ins weltliche/ keinesweeges aber ins geistliche Gericht gehöret: Da überdiß die in dem Czaarischen Reiche/ als einer Monarchie befestigte Gewalt/ dem Urtheil derer Unterthanen nicht unterworffen ist/ sondern der Ober-Herr eignen Gefallens verfahren kan/ ohne daß der geringste Untergebene dagegen was zu sprechen hat.

Inzwischen/ weil uns anbefohlen worden/ nicht auf den Fuß eines zu fällenden Urtheils/ sondern bloß zur Nachricht die sich auf gegenwärtigen Handel schickende Beyspiele und Verordnungen nachzuschlagen:

Als haben/ zufolge unsers Monarchen/ wir Unterschriebene in der Kayserlichen Haupt-Stadt St. PETERSBURG anwesende geistliche Persohnen aus Heil. Schrifft dasjenige/ was sich uns auf diese erschröckliche und unerhörte Sache zu schicken düncket/ zusammen suchen wollen.

1) Der Sohn Noah/ der seines Vaters gespottet/ wurde darüber verfluchet/ daß er ein Knecht der Knechte seiner Brüder seyn solte/ 1. B. Mose IX.

2) GOtt hat in den X. Geboten befohlen: Ehre Vater und Mutter/ auf daß du lange lebest auf Erden/ 2. B. Mose XX.

Dem Obersten deines Volcks solt du nicht fluchen/ 2. B. Mose XXII.

3) Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht/ der soll des Todes sterben/ 2. B. Mose XXI. 3. B. Mose XX. Und der Heyland sagt eben dieses Matth. XV. und Marc. VII.

4) Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat/ der seines Vaters und seiner Mutter Stimme nicht gehorchen will/ so soll ihn sein Vater und Mutter greiffen/ und zu den Eltesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam/ und gehorchet unsrer Stimme

nicht/

nicht/ und ist ein Schlemmer und Trunckenbold: so sollen ihn steinigen alle Leute derselben Stadt/ daß er sterbe: Und solt also den Bösen von dir thun/ daß es gantz Israel höre und sich fürchte.

5) Ein Auge/ daß den Vater verspottet/ und verachtet der Mutter zu gehorchen/ das müssen die Raaben am Bach aushacken/ Sprichw. XXX.

6) Ehre Vater und Mutter mit That/ mit Worten/ und mit Gedult/ auf daß ihr Seegen über dich komme. Dann des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser/ aber der Mutter Fluch reiset sie nieder. Syr. III. 9.

Und im 13ten: Liebes Kind/ pflege deines Vaters im Alter/ und betrübe ihn ja nicht/ so lang er lebet.

7) Als das Volck Israel in der Gefangenschafft zu Babel war/ sammlete es Geld/ Und schickte es gen Jerusalem an den Hohenpriester Jojakim/ und an alles Volck/ und schrieben ihnen also: Siehe/ wir senden euch Geld/ dafür kauffet Brandopffer und Sündopffer/ Weyrauch und Speißopffer/ und opffert es auf dem Altar des HErrn/ unsers GOttes/ und bittet für das Leben Nebucadnezars des Königs zu Babel/ und für das Leben Belsazar seines Sohns/ daß ihre Tage auf Erden seyen so lange die Tage des Himmels währen/ Baruch I.

8) Als Mardochai hörete/ daß sich zween Verschnittene/ so der Thüre des Königs hüteten/ verschwohren hatten/ Hand an den König zu legen/ und da man darnach forschte/ wards gefunden. Und sie wurden aufgehänget/ Esther I.

9) Die Historie von Absalom stehet im 2. B. Kön. XV. XVI. XVII. XVIII.

Dieses sind die Oerter aus dem Alten Testament.

Aus dem Neuen Testament.

1) Christus selber war seinem Vater und seiner Mutter unterthan/ Luc. II. Er gebot auch/ dem Kayser Zinß zu geben/ Matth. XXII.

2) Wilt du zum Leben eingehen/ so halte die Gebote. Nemlich: Du solt nicht tödten: Du solt nicht Ehebrechen: Du solt nicht stehlen: Du solt nicht falsch Zeugniß geben: Ehre Vater und Mutter/ und du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst/ Matth. XIX.

3) Wer zu seinem Bruder sagt Racha/ der ist des Raths schuldig/ Matth. V.

4) Thut Ehre jederman. Habt die Brüder lieb. Fürchtet GOtt. Ehret den König. Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht den Herrn/ nicht allein den gütigen und gelinden/ sondern auch den wunderlichen/ 1. Petri II.

5) Jederman sey unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat. Dann es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt/ wo aber Obrigkeit ist/ die ist von GOtt verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet/ der widerstrebet GOttes Ordnung/ die aber widerstreben/ werden über sich ein Urtheil empfahen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Wercken/ sondern den Bösen zu fürchten. Wilt du dich aber nicht fürchten für der Obrigkeit/ so thue gutes/

tes/ so wirst du Lob von derselben haben. Denn sie ist GOttes Dienerin/ dir zu gut. Thust du aber böses/ so fürchte dich/ denn sie trägt das Schwerd nicht umsonst. Sie ist GOttes Dienerin/ eine Rächerin zur Straff über den/ der böses thut. Rom. XIII.

6) Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn/ denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot das Verheissung hat: Auf daß dirs wohl gehe/ und lange lebest auf Erden. Und ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn/ sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Ihr Knechte seyd gehorsam euern leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern/ in Einfältigkeit eures Hertzens/ als Christo/ nicht mit Dienst allein für Augen/ als den Menschen zu gefallen/ sondern als die Knechte Christi/ daß ihr solchen Willen GOttes thut von Hertzen/ mit gutem Willen. Lasset euch düncken/ daß ihr dem HErrn dienet und nicht den Menschen/ Eph. VI.

Eben diese Gebote stehen auch in der Epistel an die Col. III.

7) Erinnere sie/ daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam/ und zu allem guten Werck bereit seyn/ Tit. III.

Auf dem Provincial-Consilio zu GANGRES, hieß der 4te Canon:

Wann Kinder von ihren rechtgläubigen Eltern weglauffen und fliehen/ und ihnen nicht die behörige Ehre erweisen/ die werden/ ob sie gleich meynen/ sie thun besser/ dennoch verdammt.

St. CHRYSOSTOMUS sagt in seiner Prophetin Hanna, Samuelis Mutter:

Serm. I.

Darum ist man allein eines sein Vater nicht/ daß man einen gezeuget/ sondern daß man einen wohl unterrichtet: Und daß eine Mutter ein Kind zur Welt gebracht/ ist nicht genug/ sondern daß mans wohl erzogen. Die Eltern werdens selbst gestehen/ und daß nicht die Natur/ sondern die Tugend rechte Väter mache. Sie verstossen ihre Kinder öffters/ und schliessen von ihrer Familie diejenige aus/ an denen sie ein unartiges Wesen sehen/ und die zur Boßheit ausgeartet/ und nehmen hingegen andere an/ die sie sonsten wegen Verwandschafft doch nichts angiengen.

Kan man etwas Bewunderns-würdigers sehen/ als daß Eltern diejenige ausstossen/ denen sie doch in die Welt geholffen/ und zur Kindschafft aufnehmen diejenige/ an deren Zeugung sie gantz keinen Theil gehabt?

Dieses schreiben wir nicht ohne Ursache/ sondern auf daß man wisse/ die Macht des freyen Willens seye viel stärcker/ als die Macht der Natur/ und daß wir mehr durch jenen/ als durch diese zu Vätern werden.

Dann dieses ist ein Werck Göttlicher Vorsehung gewesen; Sowohl daß sie auf der einen Seite nicht alle natürliche Neigung zu den Kindern zerstöhret/ als auch daß sie andrer Seits es so geordnet/ daß diese Neigung nicht alles thun könte/ was ihr einfiele. Dann wann die Eltern ihre Kinder lieben müsten/ ohne durch die Nothwendigkeit der Natur darzu getrieben zu werden/ und nur in Ansehung der Güte ihrer Sitten und löblichen Thuns sich dazu bewegen liessen/ würde man die Ordnung des gantzen menschlichen Geschlechts verwirrt und umgekehret sehen/ massen viele Kinder wegen ihrer Faulheit zum Väterlichen Haus hinaus müsten. Hingegen/ wann die Göttliche Vorsehung diese Sache der Gewalt der Natur überlassen/ und böse Kinder zu hassen nicht erlaubet hätte/ und die Väter durch eine von dem Gesetz der Natur ihnen aufgelegte Nothwendigkeit/ verbunden wären/ immerzu nur Gutes thun zu müssen denenjenigen/ welche ihnen zuwider gelebet/ und alle die äusserste Unbilligkeiten gegen sie ausgeübet/ so wäre das menschliche Geschlecht auf den höchsten Gipffel der Boßheit gestiegen.

Wann demnach jetzo/ da die Kinder sich nicht gäntzlich auf die Natur verlassen können/ und wissen/ daß viele wegen ihrer Unart und verkehrten Sitten aus dem Väterlichen Hause verjaget/ und deren darinn gehabten Güther beraubet worden/ sie dennoch ihren Eltern/ des Vertrauens auf ihre Liebe/ übel begegnen; Mit was für Boßheit würden sie sich nicht beflecken/ wann GOtt denen Eltern nicht vergönnet/ sie zu züchtigen/ und sich an ihnen zu rächen?

Dieser Ursachen halber hat GOtt gewolt/ daß die Liebe der Eltern beydes auf die Sitten ihrer Kinder/ als auch auf die Nothwendigkeit der Natur gegründet seyn solle/ damit sie ihnen aus natürlicher Neigung vergeben/ wann sie nur geringe sündigten/ hingegen die verderbte und in ihrer Boßheit verstockte bestraffeten/ auf daß die gelinde Nachsehung sie nicht zum Bösen leite/ wann die Natur noch die Oberhand hätte/ und dieselben zu lieben antriebe/ wann sie böse worden.

Man wundre sich doch über die Grösse der Göttlichen Vorsehung/ als welche zu lieben gebeut/ aber der Liebe auch Gräntzen vorschreibt! Bis hieher Chrysostomus.

Wir Geistliche haben diesen Auszug aus heiliger Schrifft/ auf Befehl unsers Monarchen/ aufgesetzt/ nicht in Form eines Richterlichen Spruchs/ oder als ein Decret, gleich oben schon gedacht worden: Denn dieser Handel gehöret nicht unter unsre Gerichtbarkeit. Wer wolte uns zu Richtern setzen über die/ so uns befehlen? Wir vermögen die Glieder das Haupt zu regieren? Das Haupt regieret und macht/ daß sich die übrige Glieder regen. Da übrigens unsre Jurisdiction geistlich ist/ so muß sie auch nach dem Geist/ nicht aber nach Fleisch und Blut geschehen. Der Kirchen ist die Macht des eisernen Schwerds nicht gegeben/ sondern die Macht des Schwerds des Geistes/ nemlich das Wort GOttes. Der Heyland verbote es selber dem Vornehmsten unter den Aposteln/ sagende: Stecke dein Schwerd in die Scheide/ wehrete auch denen andern Aposteln/ kein Feuer vom Himmel auf Samaria fallen zu lassen.

Durch

Durch diese Exempeln hat Christus lehren wollen/ es gebühre den Geistlichen nicht/ sich nach dem Geist des Zorns/ wohl aber nach dem Geist der Sanfftmuth zu verhalten/ keinen zum Tode zu verurtheilen/ noch nach Blut zu dürsten/ sondern allein nach der wahren Busse und dem geistlichen Tod/ da man der Sünden abgestorben/ uud GOtt (zum Dienst) lebet: Nach dem Ausspruch des Apostels an die Röm. c. VI.

Wir unterwerffen also dieses alles der Hocherleuchteten Kayserlichen Betrachtung/ mit gebührender Unterthänigkeit. Unser Großmächtigster Herrr schaffe/ was vor seinen Augen angenehm ist. Will Er den Gefallenen straffen nach seinen Thaten/ und der Grösse seines Verbrechens/ so hat Er vor Sich die von uns angeführte Exempeln ausm Alten Testament. Will Er aber Barmhertzigkeit erzeigen/ so hat Er vor Sich das Beyspiel JEsu Christi selber/ welcher den verlohrnen Sohn/ als er durch Busse wiederkehrte/ aufnimmt; die auf frischer That ergriffene Ehebrecherin/ welche nach dem Gesetze solte gesteinigt werden/ freygehen läst; Der da Barmhertzigkeit lieber hat als Opffer/ sagende: **Ich habe Gefallen an Barmhertzigkeit/ und nicht am Opffer**; und durch den Mund des Apostels: **Die Barmhertzigkeit rühmet sich wider das Gericht**/ Jac. II, 13. Er hat auch vor Sich das Exempel Davids/ welcher seines Sohns Absolons/ der ihn doch verfolget/ geschonet haben will. Dann er sagte zu seinen Hauptleuten/ die wider ihn zur Schlacht ausgezogen: Schonet meines Sohns Absolons/ Chron. XI. Reg. XVIII. 5. und der Vater hat selber seiner schonen wollen/ aber die Göttliche Gerechtigkeit hat seiner nicht verschonet.

Nachdem wir dieses alles kürtzlich ausgeführet/ so stehet nun das Hertz des Czaaren in der Hand GOttes! Es erwehle/ wozu die Hand GOttes dasselbe lencken wird!

Dieses Bedencken ist im Jahr 1718. den 18. Junii eigenhändig unterschrieben worden/ wie folget;

Stephanus, Ertz-Bischoff von Resan.
Feofan, Bischoff von Pskuski.
Alexei, 〃 〃 〃 Sarski.
Ignatius, 〃 〃 Sujedal.
Varlaam, 〃 〃 〃 Tvver.
Aaron, 〃 〃 〃 Korele.
Yannikiy, Ertz-Bischoff von Stavrodol.
Arseny, 〃 〃 〃 〃 〃 Fibaidski.
Theodorus, Prælat des Closters zur Heil. Dreyfaltigkeit zu Alexandronet.
joachim, 〃 〃 〃 S. Antonii.
Joaniky, 〃 〃 〃 zur Auferstehung von Derebanidski.
Irinargg, 〃 〃 〃 Cyrilli.
P. Gabriel, Vorsteher und Missionarius.
P. Markel, Professor.

Den

Den 24. Junii, als die Ministern und Reichs-Räthe sich in der Cantzeley des Reichs-Raths versammelt hatten / legte ihnen der Geheimbde-Rath Tolstoi folgende des Czaarowitzen Erklärung / zu Bestättigung seiner Bekäntnisse vom 19. Junii, gleichwie auch die peinliche Befragung seines Beicht-Vaters Jacobs, welcher vom geistlichen Stand entsetzet worden / vor.

Es hat nemlich den 19. Junii 1718. der Czaarowitz geantwortet / es seye alles / was er bekannt / und gegen die von ihm in vorigen Bekäntnissen und vor den Reichs-Räthen ausgesagt / wahr / und habe er nichts ausgelassen / noch jemand verschwiegen.

Uberdiß setzte er hinzu / schon vor langer Zeit sey sein Beicht-Vater der Ertz-Priester Jacob zu ihm in sein Haus zu Petersburg gekommen. Er habe ihm gebeichtet / und zu ihm gesagt: Ich wünsche / daß mein Vater todt wäre! Worauf ihm der Beicht-Vater geantwortet: GOtt wirds Euch vergeben / wir wünschens eben so wohl.

In einer Beicht zu Moscau bey seinem andern Beicht-Vater / dem Barlaam, Prælaten des in denen Peresclabischen Morästen gelegenen Closters / hätte er gebeichtet / er habe bey seiner Befragung seinem Herrn Vater nicht alles gestanden / sondern viele Sachen verschwiegen / und wünsche er demselben den Tod. Worauf Barlaam geantwortet: GOtt wirds Euch verzeihen / aber Ihr müsset eurem Herrn Vater sein die Wahrheit bekennen.

Nach beydemaliger dieser Beicht / hatte er / mit Vergünstigung seiner Beicht-Väter / das Heil. Abendmahl empfangen.

An eben dem Tage hat der obgedachte Beicht-Vater Jacob, auf geschehenes Befragen und Confrontirung / bekannt / der Czaarowitz habe in der Beicht solche Worte gegen ihn gesprochen: Er wünsche / daß sein Vater todt wäre! Worauf / als ihn der Beicht-Vater hinwiederum gefraget: Wünschet Ihr nicht / daß euer Herr Vater todt wäre? Der Czaarowitz erwiedert: Ja / ich wünsche es.

Er / der Beicht-Vater / habe hiernächst zum Czaarowitz gesagt: Wir alle wünschen auch / daß er todt wäre! Er erinnere sich aber nicht / daß er ihm den Tod noch jetzo wünsche.

Weil der Czaarowitz beym gemeinem Volcke beliebt / und man seine Gesundheit unterm Nahmen: Rußlands Hoffnung! truncke / so hätte er / Jacob, es dem Czaarowitz gesagt / indem ers von vielen Persohnen gehöret: Von wem aber / wisse er eigentlich nicht mehr.

Eben selbigen Tages berichtete der Herr Tolstoi dem Reichs-Rath folgendes:

Frag-

Frag-Puncten / welche Se. Czaarische Majestät eigenhändig aufgesetzt / und dem Herrn geheimen Rath Tolstoi übergeben / den Czaarowitz darüber zu examiniren.

Gehet heute zu Meinem Sohn / befraget ihn / und was er sagen wird / schreibet auf. Ihr habt ihn zu fragen.

1.) Aus was Ursachen er Mir nicht gehorchet / und nichts gethan / was Ich von ihm verlanget / auch sich auf nichts beflissen / da er doch weiß / daß es in der Welt nicht der Brauch / auch überdiß eine Schand und Sünde ist?

2.) Woher es komme / daß er sich vor Mir so wenig gefürchtet / und nicht bedacht / was für schlimme Folgen auf seinen Ungehorsam er zu besorgen habe?

3.) Warum er nach der Cron-Folge durch andere Mittel gestrebet als durch Gehorsam / gleichwie Ichs selber zu ihm gesagt habe.

Befraget ihn auch über alle dasjenige / was einigermassen zu diesem Handel gehöret.

Eigenhändige Beantwortungs-Schrifft des Czaarowitz auf obige Puncten.

Den 22. Junii 1718. antwortete ich auf die mir vom Herrn Tolstoi vorgelegte Frag-Puncten / dieses:

I.

Unerachtet ich wohl gewust / es seye in der Welt nicht der Brauch / ungehorsam zu seyn / so wie ich gegen meinen Herrn Vater gethan / und nichts / was ihm gefällig / vollbringen zu wollen: Ja daß es noch darzu eine Sünde und grosse Schande sey. So ist aber ein solches daher gekommen / weil ich von meiner ersten Kindheit an immer nur um eine Hofmeisterin und Kammer-Mädgen gewesen / von denen ich nichts als allerhand Zeitvertreib und Spiele im Zimmer / imgleichen ein scheinheiligs Wesen / worzu ich ohnedem von Natur geneigt war / erlernet.

Die mir nachmals / als die Hofmeisterin von mir kam / zugegebene Persohnen lehreten mich nichts bessers; Unter andern Nikifore Basemskoi, Alexei Basili, und die Narischkins.

Mein Herr Vater / so für meine Erziehung Sorge trug / um mich zu bewegen / daß ich mich darauf legen solte / wordurch ich ein würdiger Sohns des Czaaren werden möchte / befahl / ich solte die Teutsche Sprache und andere Wissenschafften / denen ich

ich doch bereits ziemlich feind war/ erlernen. Allein ich beflisse mich deren sehr nachlässig/ bloß zum Zeitvertreib/ ohne daß ich jemals eine rechte Lust darzu gehabt.

Weil nun mein Herr Vater/ so damals öffters bey der Armee war/ sich weit von mir hinweg befand/ hieß er den Durchl. Fürsten Mentschikof ein Aug auf mich haben. Wann Dieser bey mir war/ so muste ich fleißig seyn/ war ich ihm aber aus m Gesichte/ haben gedachte Narischkins und Basemskoi, bey ersehener meiner Zuneigung bloß zum Scheinheiligen/ faullenzerischen Wesen/ die Priester und Mönche fleißig zu besuchen/ und mit ihnen herum zu sauffen/ mich davon nicht abgehalten/ sondern eben wie ich/ mit Lust gethan. Weil dieses Leute waren/ die von meiner Kindheit an um mich gewesen/ war ich gewohnet/ das/ was sie sagten/ zu thun/ sie zu fürchten/ und ihnen in allem zu Gefallen zu leben. Sie haben mich je länger je mehr durch allerhand dergleichen Lustbarkeiten von meinem Herrn Vater abgezogen/ und ich bekam allmählich einen Abscheu nicht nur für denen Kriegs-Affairen und denen andern meines Herrn Vaters Thaten/ sondern auch für seiner Persohn selber. Daher ich immer nur fein weit von ihme weg zu seyn gewünscht.

Als m^{an} mir zu Moscau die Reichs-Statthalterschafft aufgetragen/ und ich mich nunmehr in völliger Freyheit/ und mein Eigner Herr zu seyn/ sahe/ so hängete ich/ an statt zu bedencken/ daß mein Herr Vater sie mir deswegen anvertrauet/ damit ich mich an die Regier-Kunst gewöhnen/ und wann ich deren fähig worden/ ihm dereinst nachfolgen möchte/ vielmehr denen Lüsten/ deren ich unter den Priestern und Mönchen/ und andern dergleichen Gesindel schon gewohnt war/ nur desto mehr nach. Alexander Kikin that/ wann er um mich gewesen/ allemal sein Bestes/ mich in solchem unordentlichen Leben zu steiffen.

Mein Herr Vater/ welcher mit mir Mitleyden trug/ und gerne sahe/ daß ich mich so aufführen lernen möchte/ als es einem zukünfftigen Cron-Erben gebührete/ schickte mich deswegen in Auswärtige Länder; Allein weil ich schon ein Erwachsener Mensch und gesetzten Alters war/ veränderte ich meine Gewohnheiten nicht.

Mein dasiger Auffenthalt hat mich zwar in Etwas genützt/ so viel aber nicht/ daß ich die bey mir so tieff eingewurtzelte böse Gewohnheit hätte ausreuten mögen.

II.

Mein liederliches Gemüth war Ursache daran/ daß ich die Väterliche Bestraffungen meines Ungehorsams nicht gefürchtet. Ich bekenne es frey heraus/ dann ob ich ihn gleich in der That fürchtete/ wars doch keine Kindliche Furcht/ sondern sie diente nur dazu/ daß ich Gelegenheit suchte/ weit von ihm zu seyn/ damit ich seinen Willen nicht thun dörffte. Dessen will ich hier ein klares Exempel anführen:

Bey meiner Rückkunfft zu meinem Herrn Vater aus frembden Ländern zu St. Petersburg/ empfieng Er mich gantz gnädig. Unter andern fragte Er mich/ ob ich mein Gelernetes auch nicht vergessen? Ich antwortete mit Nein. Er hieß mich ihm meine Zeichnungen herholen. Mir war bange/ Er möchte mich in seiner Gegenwart zeichnen lassen/ weil ich nichts verstunde. Also dachte ich darauf/ wie ich meine

meine Rechte Faust beschädigen möchte/ daß ich unmöglich etwas damit thun könte. Zu dem Ende lude ich eine Pistohle mit einer Kugel/ nahm sie in die Lincke/ und schoß auf die Höhle der Rechten zu/ um ein Loch durchzumachen. Die Kugel verfehlete/ aber das Pulver verbrannte mir die Hand schon genug/ daß sie unbrauchbar war. Weil dieser Schuß in die Wand meines Cabinets gefahren/ kan man sie noch jetzo darinn sehen. Mein Herr Vater/ auf Ersehen/ daß ich Schaden an der Hand hätte/ fragte mich/ wie es zugegangen? Ich sagte Ihm wohl etwas/ aber die rechte Wahrheit nicht. Hieraus erhellet/ daß/ wann ich meinen Herrn Vater je gefürchtet/ es doch gewiß keine Kindliche Furcht gewesen.

III.

Warum ich nach der Cron-Folge durch andere Weege/ als durch Gehorsam/ gestrebet/ dessen Ursache wird Jederman leichtlich errathen. Dann da ich Einmal vom rechten Pfad ausgetreten/ und meinem Herrn Vater in nichts nacharten wolte/ so suchte ich/ zur Succession lieber durch alle andere Weise/ als mit guter und geziemender Manier zu gelangen. Ich wolte sie durch einen auswärtigen Beystand haben/ und wann ich darzu gelanget/ und der Kayser mich darein gesetzt hätte/ was er mir versprochen/ nemlich mir zur Russischen Crone/ auch so gar mit gewaffneter Hand zu verhelffen/ würde ich nichts gespahret haben/ mich in den Besitz der Cron-Folge zu setzen. Zum Exempel/ wann der Kayser zur Danckbarkeit hinwiederum Russische Trouppen in seinen Dienst gegen irgend Einen seiner Feinde/ oder grosse Summen Geldes verlanget/ würde ich wieder gethan/ was Er verlanget/ und seinen Ministern und Generalen auch grosse Geschencke gegeben haben. Ich hätte die von Ihm/ um mich in den Besitz der Russischen Cron-Folge zu setzen/ herzugebende Hülffs-Trouppen auf meine Unkosten unterhalten; Mit einem Wort: Es wäre mir nichts zu lieb noch zu kostbar gewesen/ bloß meinen Willen hierinn zu erfüllen.

* * *

Als die von Sr. Czaarischen Majestät zu Fällung eines Urtheils ernannte und in dem Saal versammelte Unterschriebene alles/ was geredt/ gelesen und hinterbracht worden/ angehöret/ auch solches in reiffe Betrachtung gezogen; so haben Sie mit einmüthiger Bewilligung ausgesprochen und befohlen/ folgendes Urtheil zu unterschreiben/ und dabey ihre Pittschafften mit eignen Händen untergedruckt.

Den 24. Junii 1718.

NAchdem/ Krafft eines ausdrücklich von Sr. Czaarischen Majestät ergangenen und von Deroselben eigenhändig den 13. Junii unterschriebenen Befehls/ um über den Czaarowitz Alexi Petrovvitz wegen seiner Ubertretungen und Verbrechen gegen seinen Vater und Herrn/ ein Urtheil abzufassen/ die verschiedenemale in der Regier-Stube des Reichs-Raths zu St. Petersburg versammlet gewesene unterschriebene Ministern/ Reichs-Räthe/ Militair- und Civil-Bediente/ mehr

H als

als einmal die Verlesung der Originalen und Auszüge derer wider ihn eingegebenen Zeugnissen / gleichwie auch Sr. Czaarischen Majestät an den Czaarowitz abgegebenen Erinnerung-Schreiben und darauf mit eigner des Czaarowitzen Hand geschriebenen Antworten / samt andern zum Procefs gehörigen Acten / angehöret; Haben Sie erkläret und erkannt / daß / unerachtet nach den Gesetzen des Russischen Reichs ihnen als eingebohrnen Unterthanen der souverainen Herrschafft Sr. Czaarischen Majestät niemals zugestanden / dergleichen Sache / welche / ihrer Wichtigkeit nach / einig und allein dependiret von dem unumschränckten Willen des Souverains, dessen Macht allein von GOtt / und durch kein Gesetz eingeschräncket ist / zu untersuchen: indem sie sich gleichwohl bemeldtem Sr. Czaarischen Majestät / als ihres ihnen diese Freyheit ertheilenden Ober-Herrn / Befehl unterworffen / und nach reiffen Uberlegungen / und aus Christlichen Gewissen / ohne Furcht / noch Schmeichelen / noch Ansehen irgend einer Persohn / nichts vor Augen habende / als die sich auf diesem Fall schickende Göttliche Verordnungen / sowohl des Alten und Neuen Testaments / die Heil. Schrifften des Evangelii und der Aposteln / gleichwie auch die Canones und Reguln derer Consilien / die Authorität der heiligen Väter und Lehrer der Kirchen / zugleich in Betracht nehmende das oben befindliche Bedencken derer auf Sr. Czaarischen Majestät deshalben zu St. Petersburg versammleten Ertz-Bischöffen und übriger Geistlichkeit / sich überdiß an die Gesetze von gantz Rußland / und insonderheit an die Satzungen dieses Kayserthums / an die Kriegs-Articuln und Statuten / welche mit den Gesetzen vieler andern Staaten / insonderheit derer alten Römischen und Griechischen Kaysern / und anderer Christlichen Potentaten überein kommen; Sie im Rath versammlete / einmüthiglich und ohne Widerspruch gestimmet und ausgesprochen: Daß der Czaarowitz ALEXEI PETROWITZ wegen obgedachter Verbrechen und peinlicher Ubertretungen gegen seinen Souverain und Vater / als ein Sohn und Unterthan Sr. Czaarischen Majestät / des Todes schuldig. Also / daß obgleich Se. Czaarische Majestät dem Czaarowitz in dem durch den Geheimen-Rath Tolstoi und den Garde-Hauptmann Rumanzof, aus Spaa den 10. Julii 1717. an ihn abgeschickten Brief / in wegen seiner Entweichung zu pardoniren versprochen / wann er gut- und freywillig zurück kehrete / gleich er / der Czaarowitz / selber mit Danck erkannt in seiner aus Neapolis den 4. Octobr. 1717. auf diesen Brief geschriebene Antwort / darin er anzeigte / daß er Sr. Czaarischen Majestät für den Pardon / den Sie ihm bloß wegen seiner eigenwilligen Flucht ertheilete / dancke; Er sich dessen dennoch hernach durch seine Widersetzlichkeit gegen den Willen seines Herrn Vaters / und durch seine andere wiederholte und fortgesetzte Ubertretungen / wie in deme den 3. Febr. dieses Jahrs von Sr. Czaarischen Majestät heraus gegebenen Manifest weitläufftig ausgeführet / und weil er unter andern auch nicht gutwillig zurück gekehret ist / verlustig gemacht.

Und obschon Se. Czaarische Majestät bey Ankunfft des Czaarowitzen / in Moscau / mit seinem schrifftlichen Bekäntnis seiner Ubertretungen / und worinn er von

deren Vergebung ansuchte / Mitleyden mit ihm gehabt / gleichwie es natürlich an einen Vater ist / dergleichen mit seinem Sohn zu haben / und Sie ihm in der ihm auf dem Saal des Schlosses selbigen 3. Febr. gegebenen Audientz / die Verzeihung aller seiner Ubertretungen versprochen; So hat Se. Czaarische Majestät dieses Versprechen dennoch anderst nicht gethan als mit der von allen Anwesenden ausgesprochenen ausdrücklichen Bedingung / nemlich daß er / der Czaarowitz / alles / was er bis auf selbigen Tag gegen Se. Czaarische Majestät begangen und vorgehabt / ohne einige Zurückhalt- oder Verschweigung offenbarete / und alle Persohnen / die ihm den Anschlag darzu gegeben / alle Mitverschwohrne / und überhaupt alle diejenige / so um sein Vornehmen und Betrieb etwas gewust / entdeckete: Würde er aber Jemand / oder Etwas / verschweigen / solte der versprochene Pardon nichtig und abgethan bleiben; welches der Czaarowitz damals auch / um zum wenigsten dem Schein nach / so gar mit Thränen der Erkäntlichkeit angenommen / und Eydlich angelobet / alles ohne Zurückhaltung anzuzeigen. Zu dessen Bekräfftigung er dann das Crucifix und Evangelium-Buch in der Stiffts-Kirche geküsset.

Se. Czaarische Majestät bestättigte ihm eben dieses auch des andern Tages darauf mit eigner Hand / und zwar in denen obgemeldten Frag-Puncten / die Sie ihm behändigen ließ / gestalten Sie folgendes oben drüber geschrieben hatte:

Gleichwie ihr gestern euren Pardon mit dem Beding erhalten / daß ihr alle Umstände eurer Flucht / und was dahin gehörig / entdecket / wo ihr aber etwas verschweiget / das Leben verwürcket haben sollet; Und ihr bereits etliche Aussagen mündlich gethan: So müsset ihr nun zu noch weitläufferer Genugthuung und eurer Verantwortung / solche Aussagen nach denen hierunten stehenden Articuln auch schrifftlich von euch geben.

Und zu Ende derselben war beym 7. Articul mit Sr. Majestät eigenen Hand darunter gesetzt:

Saget alles heraus / was zu diesem Handel gehöret / wann es gleich hier nicht specificiret / und bekennet eben als im Beicht-Stuhl. Wo ihr aber etwas verschweiget / daß nachmals heraus kommt / so gebet Mir keine Schuld. Denn es ist euch gestern vor Männiglich angedeutet worden / daß / auf solchen Fall / der euch ertheilte Pardon Null und Nichtig seyn solle.

Dem ungeacht hat der Czaarowitz in seinen Antworten und Bekäntnissen ohne einige Aufrichtigkeit geredet. Er hat verheelet und verschwiegen nicht allein viele Persohnen / sondern auch Haupt-Sachen und Mißhandlungen / insonderheit sein Vorhaben einer Empörung gegen seinen Vater und Herrn / imgleichen seine schon lange angesponnene und unterhaltene schlimme Practiquen / um den Thron seines Herrn Vaters / auch so gar bey dessen Lebzeiten / durch verschiedene üble Weege und unter gottlosem Vorwand an sich zu reissen / seine Hoffnung und Wünsche / we-

gen des Todes seines Vaters und Herrn/ auf die schmeichelhaffte eingebildete Gunst des gemeinen Volcks gründend.

Dieses alles ist nachgehends durch den peinlichen Proceß/ nachdem er/ obgedachter massen/ von selbsten nichts gestehen wollen/ von ihm herausgebracht worden.

Erhellet demnach aus allem Beginnen des Czaarowitzen/ und aus seinen schrifft- und mündlichen Erklärungen/ und letztmal den 22. Junii dieses Jahrs/ daß er nicht gewolt/ daß die Cron-Folge nach seines Herrn Vaters Tod/ oder auf die Weise/ wie ihm sein Herr Vater dieselbe hinterlassen wollen/ nemlich nach der Ordnung der Billigkeit durch die von GOtt vorgeschriebene Mittel und Weege auf ihn kommen solle. Sondern nach derselben eyffrig gestrebet/ und das Vorhaben geheget/ auch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters darzu zu gelangen/ gegen Sr. Czaarischen Majestät Willen/ und mit Widersetzlichkeit gegen allem/ was sein Herr Vater wolte: Und dieses nicht allein durch verhoffte Empörungen der Rebellen/ sondern auch durch Beystand des Kaysers/ und mit einer auswärtigen Armee/ die er sich zu seinem Willen zu haben einbildete/ mit Gefahr der Umkehrung des gantzen Staats/ und Weggebung alles dessen vom Lande/ was man von ihm für solchen Beystand nur immer fordern mögen.

Das bisher angeführte leget demnach klärlich zu Tage/ daß der Czaarowitz/ weil er alle diese schädliche Absichten verheelet/ und viele mit ihm in Verständniß gestandene Persohnen verschwiegen/ gleichwie er bis an das letzte Examen/ und bis er alles seines bösen Betriebs völlig überzeuget gewesen/ gethan/ sein Absehen dahin gerichtet/ sich Mittel aufs Zukünfftige vorzubehalten/ um bey ereugender günstigen Gelegenheit/ sein Vorhaben wieder zur Hand zu nehmen/ und die Bewerckstellung dieses erschröcklichen Unternehmens gegen seinen Vater und Herrn/ und gegen dieses gantze Kayserthum/ zu Ende zu bringen.

Hierdurch hat er sich der ihm von seinem Herrn und Vater versprochenen Gnade und Pardons unwürdig gemacht. Er hat auch sowohl in Gegenwart Sr. Czaarischen Majestät/ als auch aller geist- und weltlichen Stände/ und öffentlich vor der gantzen Versammlung/ gestanden/ und vor denen durch Se. Czaarische Majestät verordneten unten benannten Richtern mündlich und schrifftlich bezeuget/ daß alles obgemeldte wahr/ und aus denen ans Licht gekommenen Ausbrüchen kundbar seye.

Alldieweilen dann obgemeldte Göttliche- und Kirchen-Ordnungen/ Weltliche- und Kriegs-Gesetze/ insonderheit die zwey letztere ohne Barmhertzigkeit zum Tod verdammen nicht nur diejenige/ deren Unternehmungen gegen ihren Vater und Herrn durch augenscheinliche Thaten oder schrifftliche Beweißthümer zu Tage geleget worden/ sondern auch so gar diejenige/ deren Betrieb nur noch im Willen bestanden/ sich aufzulehnen/ oder die blosse Meynung gehabt zu haben/ den Ober-Herrn umzubringen/ oder das Reich gewaltsamer Weise an sich zu reissen: Solte man von dem Vorhaben einer Rebellion/ dergleichen man kaum auf der Welt gehöret haben mag/ ingleichem eines entsetzlichen doppelten Vater-Mords gegen seinen

nen Souverain, erstlich als Vater des Vaterlandes/ und dann auch als Vater nach der Natur/ (gegen einen allergütigsten Vater/ welcher den Czaarowitz von der Wiegen an mit mehr als Väterlicher Sorgfalt/ und mit einer sich bey aller Gelegenheit geäusserten Zärtlichkeit und Güte/ erzogen/ der ihn zur Regierung abzurichten/ und mit unglaublicher Mühe und unermüdlichen Fleiß in der Kriegs-Kunst zu unterrichen getrachtet/ damit er zur Cron-Folge in einem so grossen Kayserthum geschickt und deren würdig werden möchte) nicht mit weit stärckern Gründen sagen können/ daß es die Straffe des Todes verdiene?

Wir sprechen aber/ als Knechte und Unterthanen/ dieses Urtheils mit bekümmerten Hertzen und Thränen-vollen Augen aus/ in Betracht/ daß uns nicht gebühret/ in solcher Qualität uns einem Gerichte von so grosser Wichtigkeit zu unterziehen/ und insonderheit über den Sohn des Großmächtigsten Czaarn/ Unsers Allergnädigsten Ober-Herrn/ ein Todes-Urtheil zu sprechen.

Weil es aber Sein Wille/ daß wir richten sollen; Als erklären wir hiemit unsere wahre Meynung/ und sprechen diese Verdammung zum Tode mit einem so reinen und Christlichen Gewissen aus/ daß wir sie vor dem erschröcklichen/ gerechten und unpartheyischen Gerichte des Grossen GOttes zu verantworten getrauen.

Ubrigens wollen wir dieses von uns gefällte End-Urtheil und ausgesprochene Verdammung zum Tode/ Sr. Czaarischen Majestät/ unsers allergnädigsten Monarchen/ souverainen Macht/ Willen und gütigen Revision anheim gestellet haben.

Unter diesem Todes-Urtheil hatten sich Eigenhändig unterschrieben

Alexander Mentschikoff.
Graf Apraxin/ General-Admiral.
Graf Gabriel Golofkin/ Cantzler.
Fürst Jacob Dolgorucki/ Geheimbder Rath.
Graf Johan Mussin/ Puschkin/ Geh. Rath.
Tycho Streschneff/ Geh. Rath.
Graf Peter Apraxin/ Reichs-Rath.
Baron Schafiroff/ Vice-Cantzler und Geh. Rath.
Peter Tolstoi/ Geh. Rath und Guarde-Hauptmann.
Fürst Demetrius Galiczin/ Reichs-Rath.
Adam Weyde/ General.
Johann Buturlin/ General-Lieutenant.
Graf Andreas Matweoff/ Geh. Rath.
Fürst Peter Galiczin/ Reichs-Rath.
Michael Samarin/ Reichs-Rath.
Gregorius Czernischoff/ General-Major.
Johann Golowin/ General-Major.

Fürst Peter Galiczin / General-Major.
Fürst Johannes Ramodonoffsky / Cammer-Herr.
Bojar / Alexei Soltikoff.
Fürst Matthäus Gagarin / Statthalter in Siberien.
Bojar / Peter Buturlin.
Cyrillus Narischkin / Gouverneur von Moscau.
Michael Wolkoff / Brigadier und Major von der Guarde.
Der Major von dem Leib-Regiment von Preobrachenski.
Fürst Gregorius Jusupoff / Major.
Paul Jaguzinsky / General-Major und Hauptmann von der Guarde.
Simeon Soltikoff / Hauptmann von der Guarde.
Demetrius Mamonoff / Hauptmann von der Guarde.
Basilius Karzmin / Hauptmann von der Guarde des Regiments von Preobrachenski.
Basi'ius Zatoff / Brigadier.
Garasim Rascheleff / Obrist.
Theodorus Buturlin / Cammer-Juncker.
Gabriel Noroff / Obrist.
Fürst Georgius Schzerbaty / Okolnizy.
Stephanus Klokozoff / Vice-Statthalter von St. Petersburg.
Uschakoff / Hauptmann von der Guarde.
Skornyakoff Pisareff / Capitain-Lieutenant der Bombardierer.
Fürst Boris Czirkoff / Hauptmann von der Guarde.
Peter Lodischensky / Vice-Statthalter von Archangel.
Johann Strekaloff / Obrister.
Stephanus Kolitschoff / Vice-Statthalter von Asoff.
Petroff Solowowa / Hauptmann der Guarde.
Alexander Rumanzoff / Hauptmann der Guarde.
Simeon Theodoroff / Hauptmann der Guarde.
Anton Dewyer / Ober-Policey-Meister und Sr. Czaarischen Majestät General-Adjutant.
Lef Ismailoff / Hauptmann der Guarde.
Fürst Johann Chachoffsky / Hauptmann der Guarde.
Weljaminoff Zernoff / Hauptmann der Guarde.
Peter Saweloff / Obrister.
Johann Ligbareff / Hauptmann der Guarde.
Zacharoff / Hauptmann der Guarde.
Alexei Baskakoff / Hauptmann der Guarde.
Demetrius Bestuschef Riumin / Hauptmann der Guarde.
Fürst Basilius Wjazemsky / Obrister.

Johann

Johann Scheremetoff / Lieutenant auf der Flotte.
Fürst Sergius Borisoff Golizin.
Fürst Simeon Sonzoff Zasekin.
Fürst Gregorius Urussoff / Hauptmann der Guarde.
Fürst Alexei Czerkasky / Hauptmann der Guarde.
Fürst Matthäus Golowin / Hauptmann der Guarde.
Dolgoruki / Obrister.
Leonty Michailoff Gleboff / Obrister.
Fürst Johann Borjatinsky / Obrister.
Boris Neronoff / Obrister.
Stephanus Nelledinsky Melezkoi.
Basilius Scheremetoff / Lieutenant auf der Flotte.
Basilius Rzeffsky / Lieutenant auf der Flotte.
Ronchin / Obrister und Hauptmann der Guarde.
Alexander Lukin / Capitain-Lieutenant von der Guarde.
Stephanus Saffonoff / Unter-Lieutenant bey der Guarde.
Friedrich Polonskoi / Lieutenant von der Guarde.
Michael Czebischoff / Adjutant.
Drummant / Capitain-Lieutenant von der Guarde.
Goljanischoff Kutusoff.
Bucho'tz / Obrist-Lieutenant.
Friedrich Metroffanoff / Hauptmann der Guarde.
Johann Karpoff / Hauptmann der Guarde.
Stephanus Rasadawleff / Obrist-Lieutenant von der Infanterie.
Johann Koltoffskoi / Obrister.
Jacob Baschmeteff / Obrister und Commendant von St. Petersburg / und Hauptmann der Guarde.
Elias Lutkowskoi / Obrist und Hauptmann von der Guarde.
Fürst Michael Schzerbatoi / Obrist.
Joh. Kosloff / Lieutenant von der Guarde.
Joh. Baschmeteff / Lieutenant von der Guarde.
Alexei Panin / Hauptmann von der Guarde.
Basilius Porosukoff / Hauptmann von der Guarde.
Friedrich Wolkoff / Lieutenant von der Guarde.
Abraham Schamordin / Lieutenant von der Guarde.
Joh. Polyanskoy / General-Adjutant.
Joh. Wereffkin / Fähndrich bey der Guarde.
Alexander Taneoff / Unter-Lieutenant bey der Guarde.
Basilius Jasikoff / Unter-Lieutenant bey der Guarde und den Bombardierern.

Pasch-

Paschkoff Yegor / Capitain-Lieutenant bey der Leib-Guarde.
Alexei Libin / Ober-Commissarius.
Prikase Kiril Chiczerin / Richter von Pomessny.
Michael Argamakoff / General-Quartiermeister und Ober-Kriegs-Commissarius.
Alexei Bibikoff / Capitain-Lieutenant von der Guarde.
Basily Titoff / Obrist-Lieutenant.
Gabriel Kostoff / Obrist-Lieutenant.
Kiseleff / Obrist-Lieutenant.
Michael Anizkoff / Obrist-Lieutenant.
Naum Czoglokoff / Obrist-Lieutenant.
Basily Batourin / Obrist-Lieutenant.
Nikita Skoulskoy / Major.
Kirill Pouskin / Major einer Battaillon von der Admiralität.
Printz Friedrich Goliczin.
Printz Jacob Goliczin.
Nowokschzenoff / Unter-Lieutenant der Bombardierer.
Basily Jwanoff / Unter-Lieutenant der Guarde. Dieser hat auch gezeichnet vor Basily Korosteleff / Lieutenant bey eben dem Regiment / welcher nicht hat schreiben können.
Basily Nowosilzoff / Ober-Kriegs-Commissarius.
Printz Michael Jwanoff Wadbalskoi / Ober-Kriegs-Commissarius.
Printz Affonasy Borjatinskoi / Kammer-Juncker.
Andreas Koliczoff / Kammer-Juncker.
Doroffei Jwaschkin / Fähndrich von der Leib-Guarde.
Michael Krouchzhoff / Unter-Lieutenant von der Guarde. Dieser hat auch gezeichnet vor Affanassy Wladizin / einen Fähndrich.
Printz Alexei Schechoffskoi / Unter-Lieutenant von der Guarde. Hat auch gezeichnet vor den Capitain-Lieutenant Dewesiloff.
Anisim Schezoukin / Ober-Secretarius.
Johann Molczanoff / Djak.
Simeon Jwanoff / Djak.
Emeljan Mawrin / Capitain von der Guarde.
Afonasei Andreoff / Richter von Rosprawnaja Palata.
Kousmin Karavayeff.
Basily Jerschoff / Vice-Gouverneur von Moscau.

(o)